

Anzeigenpreis: Die siebengefaltene Nonpareille 40 Pfg., Ausland 50 Pfg. Die viergefaltene Melange-Petitzelle 2 M. Für Plakatschriften Sondertarif.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens, Montags mittags, und kostet in Lodz und Umgebung wöchentlich 1.25 M., monatlich 5 M.

# Freie Presse

Nr. 8

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86 (Haus Peterfilge).

2. Jahrgang

## Das Programm der Friedenskonferenz.

Die Friedensverhandlungen beginnen am 20. Januar.

Prag, 8. Januar. (P. A. T.)

Das tschechische Pressebüro meldet: Am 12. Januar beginnt die Vorfriedenskonferenz der fünf Großmächte Frankreich, England, Italien, Amerika und Japan. Sie wird eine Woche dauern. Das Programm umfasst die Festlegung der Art der Delegiertenverhandlungen, sowie die Fragen des Generalsekretariats und der Redaktionskommission.

Am 20. Januar beginnen die Friedensverhandlungen. Die Ententemächte werden an allen Konferenzen teilnehmen, die übrigen Mächte nur dann, wenn Fragen, die sie betreffen, zur Beratung stehen. Die Großmächte werden durch 6 Delegierte vertreten sein, die anderen Mächte durch zwei. Die Grundzüge der Verhandlungen bilden die 14 Punkte Wilsons.

Das Programm der Konferenz ist folgendes: 1. Territorialfragen der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie, des Baltikums, der Türkei und Rußlands; 2. Finanzfragen; 3. Wirtschaftliche Frage und die Beziehungen der neuen und alten Staaten; 4. Internationale Eisenbahnfragen.

Die neutralen Staaten werden an den Verhandlungen nur dann teilnehmen, wenn es sich um Fragen handelt, die sie angeht.

### Die tschechischen Delegierten.

Warschau, 7. Januar. (P. A. T.)

Ein Funkpruch meldet aus Paris: Die Vertreter der tschechoslowakischen Republik für den Friedenskongress wurden von der Nationalversammlung in Prag bereits bestimmt. Es sind dies der Minister des Auswärtigen Herr Bioness, der sich schon in Paris befindet, und der Ministerpräsident Kramarz, der nach Paris unterwegs ist. Weiter wird gemeldet, daß die von der vorläufigen Regierung der lettischen Republik zur Friedenskonferenz entsandte Delegation in Stockholm eingetroffen ist und sich unverzüglich nach Paris weiter begeben wird.

Paris, 7. Januar. (P. A. T.)

Nach einem Abschiedsgespräch mit dem König reiste Wilson von Rom nach Genua, wo er im Namen von New-York einen Kranz am Denkmal des Kolumbus niederlegen wird.

### Frankreichs Absichten.

Aus den Berichten über die Sitzungen der Pariser Kammer geht hervor, daß auf der Friedenskonferenz besondere Garantien für Frankreich verlangt und daß auch die Saarbedenfrage angeschnitten werden soll. In seiner langen Kammerrede führte Clemenceau u. a. aus:

„In diesem Augenblick organisieren die Länder ihre Verteidigung in der Absicht, gute Grenzen, Rüstungen und alles zu haben, was sich unter den Begriff des Gleichgewichts der Kräfte stellen läßt. Diesem System scheint das Urteil gesprochen zu sein, aber wenn ein solches System vor dem Krieg bestanden hätte, wenn England, Frankreich, Amerika und Italien übereingekommen wären, zu sagen, daß, wenn immer einer von diesem Bund angreift, die ganze Welt angreift, dann hätte dieser Krieg nicht ausbrechen können.“

Dieses Bündnisystem, dem ich nicht entlagen kann, wird mein Leitgedanke auf der Friedenskonferenz sein. Ich werde eine internationale Organisation annehmen, über die übrigens noch keine Klarheit herrscht, mit besonderen Garantien für Frankreich, ganz besonders, wenn diese Garantien ermöglichen, die Aufwendungen für die militärischen Vorbereitungen zu verringern. Man sagt, man gehe einer neuen Gerechtigkeit entgegen. Ich bitte, doch einmal über die Welt-

karte nachzudenken. Die Völker haben sich seit aller Ewigkeit aufeinander gestürzt. Es ist unmöglich, mit alten Steinen und nach altem Verfahren ein neues Gebäude aufzuführen.“

Die Debatte in der französischen Kammer war interessant. Zuerst war es die Rede des Sozialisten Brade, der verlangte, daß ein Dauerfriede zustande komme. Man dürfe keine Annexionen vornehmen, die zur Sklaverei führen würden, man müsse vielmehr einen Völkerverbund schaffen. Man dürfe Deutschland nicht daselbe antun, was ihm immer vorgeworfen sei.

In einer sehr langen Rede beleuchtete sodann Franklin Bouillon nochmals die ganze politische Lage. Er erklärte, mit Amerikas Eintritt in den Krieg sei etwas Neues in die Welt gekommen. Man könne vielleicht die Methode Wilsons bedenklich finden, aber ob man wolle oder nicht, man müsse doch seine 14 Punkte voll diskutieren. Zur Saarbedenfrage erklärte er, wie im Jahre 1871 Elsaß-Lothringen von Deutschland genommen wurde, so sei seinerzeit 1815 Frankreich das Saarbecken gestohlen worden. Wenn man Polen, das nach 50 Jahre früher zerstört worden sei, wieder herstellen wolle, so dürfe man auch die Vorgänge von 1815 nicht von denen von 1871 trennen. Frankreich wolle niemand mit Gewalt annektieren, aber andererseits habe es in einem Jahrhundert wiederholt Verluste erlitten, und es sei daher berechtigt, das Aufmarschgebiet der Feinde zu zerstören. Deshalb würde sich Frankreich die Formel zu eigen machen. Kein deutscher Soldat auf dem linken Rheinufer und in einer Zone von 40 Kilometer rechts vom Rhein. Diese Politik sei mit dem Völkerverbund sehr wohl in Einklang zu bringen. Er behauptete schließlich, daß das Abkommen mit England betreffend Syrien den Ansprüchen der dortigen Bevölkerung nicht genügend Rechnung trage, und befürwortete die Intervention in Rußland, die aber nicht eine rein militärische sein dürfe, sondern gleichzeitig mit wirtschaftlicher Hilfe Hand in Hand gehen müsse.

Darauf ergriff Pichon unter lebhafter Spannung des Hauses das Wort und erklärte, daß alle vom Parlament seinerzeit gestellten Fragen internationalen Charakter hätten und somit nicht von ihm erörtert werden könnten, da das Geheimnis zwischen den verbündeten Regierungen gewahrt werden müsse. Für alle Fragen habe die französische Regierung eine Lösung bereit. Die Verhandlungen würden zweifellos unter den besten Bedingungen vor sich gehen. Finanziell, wirtschaftlich und territorial werde Frankreich alle seine Interessen verteidigen. Die Abmachung zur Verwirklichung des Völkerverbundes würden alle veröffentlicht werden.

„Wir werden die Macht Deutschlands gebührend begrenzen, indem wir ihm die Mächtigkeit nehmen, von seinen außerhalb des Elbes des Sowjets der Delegierten zu stoßen. In der Nacht vom 1. auf den 2. Januar wurde zur Eroberung des Sitzes des Sowjets der Delegierten in der Broniastraße 5 geschritten, jedoch ergebnislos. Der Sowjet ergab sich, aber erst am 2. Januar, um 1 Uhr nachmittags. Im Gebäude des Sowjets wurden 5 Leichen bolschewistischer Führer gefunden, es ist jedoch unbekannt, ob sie von ihren Genossen ermordet worden waren oder Selbstmord begangen haben. Am nächsten Tage betrat eine polnische Patrouille in der Stärke von 6 Mann das von den Deutschen besetzte Gebiet und hatte ein Schermüßel mit deutschen Husaren. Unsere Verluste betragen 4 Mann an Toten und 2 an Verwundeten, die deutschen Verluste 2 Mann an Toten und 2 an Verwundeten.“

Die Deutschen zogen sich in der Nacht vom 3. auf den 4. Januar aus der Stadt zurück, gleichzeitig wurde die Stadt von den Bolschewiki angegriffen. Dies beweist, daß die Deutschen im engeren Einkommen mit den Bolschewiki handelten. Die Rote Garde kam von der Wilejka in Richtung Markucie und Rosse und von Niemenzyna gegen Antokol und Pospieszka. Die polnischen Abteilungen leisteten ihr, solange noch Munition vorhanden war, Widerstand. In der Nacht von Sonntag auf Montag, d. h. vom 5. auf den 6. Januar, zogen sich unsere Truppen gegen Landwarowo zurück. Ein Teil der Leute, das heißt Kavallerie, die Offizierlegion und das 3. Bataillon, das hauptsächlich aus Polenern besteht, zusammen gegen 800 Mann, marschiert in Ausrüstung auf die Heimat zu, der Rest aber, 1470 Mann mit den Generalen Wojtko und Moszczyński, und dem Chef des Stabes, Klinger, wurde von den Deutschen entwaffnet und in einen Zug verladen, der sofort nach Bialystok abging. In Bialystok beraubten die deutschen Soldaten den polnischen vollkommen des Geldes, der Schuhe, der Pelze und mehrfach sogar der Mäntel und Hosen, so weit sie deutscher Herkunft waren. Gegenwärtig befinden sich die polnischen Soldaten in Lapy, wohin ein Delegierter des Staatsdepartements für litauische und weißrussische Fragen beim Ministerium des Auswärtigen abgereist ist, um die wirkliche Lage der Dinge am Orte zu untersuchen.

Während der Herrschaft der Polen in Wilna trat die Verwaltungskommission in Wilna nicht hervor. Die Gewalt in der Stadt übte das Militärkommando aus. Zum Stadtkommandanten wurde von General Wojtko General Moszczyński ernannt. In der Stadt herrschte musterhafte Ruhe. Der Volksrat veröffentlichte einen Aufruf zur Unterdrückung des Heeres, die litauische Regierung dagegen lebte in der Stadt Plakate mit einem Protest gegen die Einnahme der Stadt durch die Polen aus. Diesen Aufruf unterzeichnete Herr Wirzysko, der später bei General Wojtko erschien und ihm in litauischer Sprache den Protest vorlas. Auf dem Schloßberg war von den Litauern eine litauische Fahne ausgehängt worden. Nach der Einnahme Wilnas durch die Bolschewiki blieben die Mitglieder der Verwaltungskommission wie auch diejenigen des früheren polnischen Komitees in der Stadt. In Warschau ist der Chef des Stabes, Hauptmann Klinger, bereits eingetroffen. Heute soll er im Generalstab einen offiziellen Bericht über die Vorfälle in Wilna erstatten.

### Der Vormarsch der Bolschewiki.

Die Rote Garde in Riga und Wilna.

Warschau, 7. Januar. (P. A. T.)

Radiotelegramme aus Moskau melden nachstehendes über die Kämpfe in Rußland:

Bericht vom 4. Januar. Nordfront. Auf dem Gebiete der estnischen Republik in Richtung Reval zogen sich feindliche Abteilungen unter dem Druck unserer Truppen an der Kolkvid-Bucht zurück, wobei sie ihren Rückzug mit Artilleriefire deckten, und sind auf Schiffen nach dem Westen des Rahala-Sees abgefahren. Die estnischen Truppen nahmen nach einem Kampf das Dorf Rida in Richtung Weissenstein. Nach hartnäckigen Kämpfen wurden die Dörfer Starekul, Nakamele, Rajakula, Butsani und Kistewell, 30 Kilometer nördlich von Weissenstein, eingenommen. Auf dem Gebiet der lettischen Republik nahmen lettische Abteilungen in der Richtung Riga die Bahnstation Hingenberg, 35 Kilometer südlich von Riga; es wurden 6 deutsche Geschütze, Munitionslager, Maschinengewehrvorräte und Gewehre erbeutet. Auf dem Gebiete der litauischen Republik wurde in der Richtung Poniewiez die Bahnstation Pometnoves besetzt.

Westfront. In der Richtung Wilna besetzten litauische Truppen die Station Bobrowe, nördlich von Wilna. Die Brücken über die Wilna sind vernichtet. Im Hsinki-Nayon haben unsere Truppen nach einem Kampfe die Dörfer Krafowa, Limazjona, Stepanowa besetzt, wobei wir gegen 2000 Gefangene machten, 200 Gewehre, 9 Lokomotiven, 380 Waggons und viel Kriegsmaterial erbeuteten. Im Nayon Perm wurde der Feind, der zum Zwecke der Umzingelung unserer Stellungen bei der Bahnstation Grigowikofe angriff, mit schweren Verlusten für ihn abgewiesen.

### Die Bolschewiki in Wilna.

Warschau, 8. Januar. (P. A. T.)

Nach hier eingegangenen Meldungen ist Wilna nach vorübergehender Besetzung durch polnische Abteilungen am 5. d. M. von den Bolschewiki besetzt worden.

Glaubwürdigen Nachrichten aus Wilna zufolge, ging die Einnahme Wilnas in folgender Weise vor sich: Am 1. Januar, um 4 Uhr nachmittags, verließen die Deutschen einen Teil der Stadt und besetzten nur die Vorstädte Bohulanka und Koning. Die Demarkationslinie verlief längs der Janaknastraße. Die Macht über die Stadt übernahmen die Polen, ohne auf Widerstand beim Sowjet der Delegierten zu stoßen. In der Nacht vom 1. auf den 2. Januar wurde zur Eroberung des Sitzes des Sowjets der Delegierten in der Broniastraße 5 geschritten, jedoch ergebnislos. Der Sowjet ergab sich, aber erst am 2. Januar, um 1 Uhr nachmittags. Im Gebäude des Sowjets wurden 5 Leichen bolschewistischer Führer gefunden, es ist jedoch unbekannt, ob sie von ihren Genossen ermordet worden waren oder Selbstmord begangen haben. Am nächsten Tage betrat eine polnische Patrouille in der Stärke von 6 Mann das von den Deutschen besetzte Gebiet und hatte ein Schermüßel mit deutschen Husaren. Unsere Verluste betragen 4 Mann an Toten und 2 an Verwundeten, die deutschen Verluste 2 Mann an Toten und 2 an Verwundeten.

Die Deutschen zogen sich in der Nacht vom 3. auf den 4. Januar aus der Stadt zurück, gleichzeitig wurde die Stadt von den Bolschewiki angegriffen. Dies beweist, daß die Deutschen im engeren Einkommen mit den Bolschewiki handelten. Die Rote Garde kam von der Wilejka in Richtung Markucie und Rosse und von Niemenzyna gegen Antokol und Pospieszka. Die polnischen Abteilungen leisteten ihr, solange noch Munition vorhanden war, Wi-

derstand. In der Nacht von Sonntag auf Montag, d. h. vom 5. auf den 6. Januar, zogen sich unsere Truppen gegen Landwarowo zurück. Ein Teil der Leute, das heißt Kavallerie, die Offizierlegion und das 3. Bataillon, das hauptsächlich aus Polenern besteht, zusammen gegen 800 Mann, marschiert in Ausrüstung auf die Heimat zu, der Rest aber, 1470 Mann mit den Generalen Wojtko und Moszczyński, und dem Chef des Stabes, Klinger, wurde von den Deutschen entwaffnet und in einen Zug verladen, der sofort nach Bialystok abging. In Bialystok beraubten die deutschen Soldaten den polnischen vollkommen des Geldes, der Schuhe, der Pelze und mehrfach sogar der Mäntel und Hosen, so weit sie deutscher Herkunft waren. Gegenwärtig befinden sich die polnischen Soldaten in Lapy, wohin ein Delegierter des Staatsdepartements für litauische und weißrussische Fragen beim Ministerium des Auswärtigen abgereist ist, um die wirkliche Lage der Dinge am Orte zu untersuchen.

Während der Herrschaft der Polen in Wilna trat die Verwaltungskommission in Wilna nicht hervor. Die Gewalt in der Stadt übte das Militärkommando aus. Zum Stadtkommandanten wurde von General Wojtko General Moszczyński ernannt. In der Stadt herrschte musterhafte Ruhe. Der Volksrat veröffentlichte einen Aufruf zur Unterdrückung des Heeres, die litauische Regierung dagegen lebte in der Stadt Plakate mit einem Protest gegen die Einnahme der Stadt durch die Polen aus. Diesen Aufruf unterzeichnete Herr Wirzysko, der später bei General Wojtko erschien und ihm in litauischer Sprache den Protest vorlas. Auf dem Schloßberg war von den Litauern eine litauische Fahne ausgehängt worden. Nach der Einnahme Wilnas durch die Bolschewiki blieben die Mitglieder der Verwaltungskommission wie auch diejenigen des früheren polnischen Komitees in der Stadt. In Warschau ist der Chef des Stabes, Hauptmann Klinger, bereits eingetroffen. Heute soll er im Generalstab einen offiziellen Bericht über die Vorfälle in Wilna erstatten.

### Die Besetzung Rigas.

Moskau, 7. Januar. (P. A. T.)

Bericht von der Roten Front vom 6. Januar: Heute um 12 Uhr wurde Riga besetzt. In der Richtung auf Reval wurde die Eisenbahnstation Charlottenhof eingenommen, die 36 Werst von Reval entfernt ist.

### Neue Einzelheiten über den Staatsstreich.

Warschau, 8. Januar. (P. A. T.)

Aus militärischen Kreisen werden uns noch folgende Einzelheiten über den Staatsstreich mitgeteilt, der in Warschau in der Nacht vom 4. auf den 5. Januar verfußt wurde: In dieser Nacht bildete sich eine Verwaltungskommission, bestehend aus dem Fürsten Gustach Sapieha, Ludomir Czerniecki, Georg Rodziechowski und Dr. Dymowski. Diese Kommission, die sich auf den Dowsien Januszajtis stützte, der dieser Aktion selbst beigetreten war und eine von seinem Bruder, dem Hauptmann Wieslaw Januszajtis, geführte Unteroffizier-Kompagnie angeworben hatte, verhaftete die Minister, bemächtigte sich des Stadtkommandos, besetzte das Telefon- und Telegraphenamt, verhaftete den Stadtkommandanten Oberst Jawadzki und schickte gleichzeitig 5 Häfner aus, die den Chef des Generalstabs Szepietki in dessen Wohnung, im Hotel „Bristol“ verhafteten.

Diese Leute wiesen sich durch einen Befehl des Revolutions-Komitees aus. Der Befehl war mit der Hand geschrieben und hatte einen gedruckten Kopf: „Stadtkommando Warschau“; unterzeichnet war er von Hauptmann Wenzyl. Zur selben Zeit erhielt Oberst Januszajtis im Namen des Stadtkommandanten telephonische Befehle an die einzelnen Abteilungen in Warschau, damit sie sich auf dem Sachsenplatz versammelten. Als General Szepietki das Hotel „Bristol“ unter Bewachung von 5 Häfnern verließ, befreite eine Patrouille der Wache, die zur selben Zeit das Hotel betrat, den Chef des Stabes und führte



die vom Revolutionskomitee angeblich im Namen des Pariser Nationalkomitees entsandten Hächer nach dem Wachtlokal ab.

Der Chef des Generalstabs, Szepietki, begab sich sofort zum Stadtkommandanten, ging frei an der Unteroffizierskompagnie vorüber, die auf der nach dem Beratungssaal des Verwaltungskomitees führenden Treppe aufgestellt war. Hier rügte General Szepietki, ohne auf jemanden Rücksicht nehmen, in scharfen Worten den Oberst Januszajtis für das Hineinziehen des Militärs in politische Abenteuer. Die Verblüffung ausübend, die sein unerwartetes Erscheinen bei den Versammelten hervorrief, verließ General Szepietki den Saal und begab sich auf den Sachsenplatz, wo gerade die von Januszajtis im Namen des Stadtkommandos zusammengezogenen Abteilungen vorüberzogen. General Szepietki unterstellte diese Abteilungen sofort seinem Kommando und nachdem er das Säulenkompil umzingelt hatte, schickte er zu Oberst Januszajtis einen höheren Offizier mit der Erklärung, daß die Zivilpersonen frei seien und sofort das Gebäude verlassen könnten, die Militärpersonen mit Januszajtis an der Spitze dagegen verhaftet wären. Hierbei erklärte der höhere Offizier im Namen des Generals Szepietki offiziell, daß der Chef des Stabes in die politischen Momente dieses Staatsstreiches gar nicht eindreinge, er dagegen niemals erlauben würde, daß aus Parteirücksichten das polnische Militär in Staatsstreiche hineingezogen werde und aus diesem Grunde sich gegenseitig beschließen solle.

### Polnische Konsulate.

Warschau, 7. Januar. (P. T. A.)

Die Presseabteilung des Ministeriums des Auswärtigen teilt mit: Dieser Tage reist als Delegierter des Ministeriums des Auswärtigen Herr Jozymunt Werdinger nach Jugoslawien, Bulgarien, Albanien und Griechenland, um dort den polnischen Konsulardienst zu organisieren und Handelsbeziehungen mit diesen Staaten anzuknüpfen. Herr Werdinger wird zum Konsul in einem der oben erwähnten Balkanstaaten ernannt werden.

## Schwere Kämpfe in Berlin.

### Maschinengewehre am Brandenburger Tor.

Berlin, 8. Januar. (P. T. A.)

Das Wiener Korrespondenzbüro meldet: Die unabhängigen Sozialisten unternahmen gestern den Versuch, Verhandlungen mit der Regierung anzuknüpfen. Dieser Versuch kann als mißlungen bezeichnet werden.

Gestern vormittag hatten sich Spartakusleute wieder in der Sieges-Allee versammelt. Bis zu Mittag war es zu keinen ersten Vorfällen gekommen. Nachmittags kam es unter den Linden und am Brandenburger Tor neuerdings zu schweren Kämpfen zwischen Regierungstruppen und Spartakusleuten. Die Kämpfe dauern an. Am Brandenburger Tor wird aus Maschinengewehren geschossen.

Berlin, 8. Januar. (P. T. A.)

Das Korrespondenzbüro meldet: Die Spartakusgruppe hat die Staatsdruckerei besetzt und die dort befindlichen Vorräte an Papiergeld beschlagnahmt.

## „Genieße den Tag!“

Roman von Grita Niedberg.

(28. Fortsetzung.)

Unsicher, die Buchstaben fast malend, schrieb sie weiter:

„Nun müssen Sie es erfahren: Ich habe Sie geliebt, seit ich Sie kenne. Gewußt haben ich es erst nach der großen Unterredung, die damals Ihr Schicksal entschied.“

Jetzt werden Sie es verstehen, wie diese eben verfloßene Stunde möglich sein konnte.

Helga Torild.

Noch einmal verließ sie das Haus. Jetzt gleich mußte der Brief fort — Gott mochte wissen, ob sie ein paar Stunden später noch die Kraft dazu fand.

Als sie gegen Morgen ihr Schlafzimmer betrat, hatte sich der bereite, befreiende Nachtwind gelegt — eine trübe graue Stille lagerte über allem draußen und drinnen.

Hans Reimer hatte die Nacht wachend verbracht. Es war eine wundervolle Feierstimmung in ihm. Dank und Frieden.

Das herrliche Weib in seinem Arm haltend, durfte er eine Stunde erleben, deren Glanz noch viele Tage füllen würde.

Er liebte Helga Torild wie eine Heilige, die weilt zu reiner, hoher Tat.

Mit dem ganzen Egoismus neuerwachten Künstlertums nahm er Inspirationen von ihr, erhob sie aus der realen Welt menschlichen Liebesbedürfnisses zur Muse. . . und der Funke von Mannesleidenschaft, der sich aufglammte — erlosch und die Wallung, die ihn zu heißen Küssen

## Deutsche Finanzpläne.

Der Staatssekretär des deutschen Reichsschatz-amtes hat die Finanzminister der Bundesstaaten auf dem 10. Januar 1919 zu einer Beisprechung nach Berlin geladen. Man wird zugeben müssen, schreibt hierzu das „Berl. Tgl.“, daß eine derartige Aussprache über die Finanzlage des Reiches und in Verbindung damit über das kürzlich bekanntgegebene Steuerprogramm der Reichsregierung, sowie über deren weitere Finanzpläne dringend notwendig ist. Dabei wird es den Chefs der Landesbehörden möglich sein, auch eigene Vorschläge über die Schaffung von Einnahmequellen für das Reich zu machen; die Konferenz wird ferner, wie wir hören, zu der sehr bedeutsamen Frage Stellung nehmen, ob nicht ein dringendes Erfordernis dazu vorliegt, bereits der Nationalversammlung selbst Finanzvorlagen zu unterbreiten, sie also nicht lediglich als Konstituante anzusehen. Damit gewinnt die Finanzministerkonferenz eine erhebliche politische Bedeutung; diese ist ihr aber auch vor allem deshalb zuzusprechen, weil das Zusammenarbeiten der einzelnen Finanzminister darum wird, daß die bundesstaatlichen Regierungen an eine Aufspaltung vom Reich ernstlich nicht denken und wie wenig begründet gegenseitige Neidungen sind. Die Tagesordnung, die die Finanzministerkonferenz zu erledigen hat, ist so umfangreich, daß für die Beratungen gegebenenfalls noch der 11. Januar vorgesehen ist.

## Gemeinsames Vorgehen gegen den Bolschewismus.

Berlin, 7. Januar. (P. T. A.)

Laut Mitteilung der „Möten Jahne“ verhandelt die deutsche Waffenstillstands-Kommission schon seit zwei Wochen mit der Koalition über ein gemeinsames Vorgehen gegen den Bolschewismus. Doch beruht sich auf den Artikel 12 des Waffenstillstands-Vertrages, welcher verlangt, daß die deutschen Truppen solange in Rußland verbleiben, als es die Koalition für nötig befindet. Doch verlange daher, daß die deutschen Truppen den Kampf mit Rußland aufnehmen. Erzberger habe erklärt, er sei bereit, die besetzten Gebiete zu verteidigen, wenn die Koalition sich daran beteilige, da der Kampf mit dem Bolschewismus ein gemeinsames Ziel der Koalition und Deutschlands sei. Eine Einigung sei aber bisher nicht erzielt worden.

## Zu den Vorgängen in Posen.

### Auch Thorn bedroht?

Warschau, 7. Januar. (P. T. A.)

In einem Radiotelegramm aus Berlin heißt es: Die Polen treffen Vorbereitungen, um das Danziger Hinterland zu besetzen. Die frühere Lage ließe sich nur mit Waffengewalt wieder herstellen, was dem Ausbruch eines Krieges zwischen Deutschland und Polen gleichkäme. Die deutsche Regierung zieht an der gegenwärtigen polnischen Grenze Truppen zusammen und scheint entschlossen zu sein, mit Gewalt in die Provinz Posen einzudringen, um sich dieser wieder zu bemächtigen.

Die letzten Nachrichten zeigen, wie gut der polnische Aufstand vorbereitet worden war. Als schon alles fertig war, riefen die Polen durch Verfeinerung der Stadt mit den Fahnen der Koalition eine Provokation hervor. Die Truppen verlangten erst die gütliche Entfernung der Fahnen und als dies abgelehnt wurde, gingen sie selbst daran, es zu tun. — Die Besetzung Thorns durch polnische Truppen wird von Tag zu Tag erwartet. Alle Augenblicke ist die Verbindung Berlins mit dem Osten unterbrochen.

sen hingerissen verslog, verklärte sich zum jüdelnden Dank des Künstlers.

Singen und Klingen schwall empor, wogte, beseligte — Er sammelte die Töne des Nachtliedes droben von der Höhe, jauchend fühlte er seine Kraft und schrieb — und schrieb bis der Tag anbrach.

Und dann lag ihr Brief vor ihm . . .

In zärtlichsteifester Ehrfurcht las er . . .

An einer Kerzenflamme ließ er das Briefblatt langsam verfließen.

— Um die Mittagszeit ging er zu ihr

Er kniete vor ihr. Sein Gesicht presste sich in ihre Hände.

„Frau Helga! Liebe, schöne, stolze Frau!“

Sie hatte die Lider geschlossen — sterbens-

weh und matt den einen Gedanken angstvoll festhaltend: nur jetzt nicht seine Augen sehen!

Bart wie ein Hauch fühlte sie seinen Ruf auf ihren geschlossenen Lidern — und hörte seine Stimme auf ihre hilflose Abwehr sagen:

Nur auf die Augen! Du schöne, Du liebe Frau!

Weich klang es, voll Dank — und Trost.

Ja, voll Trost! Helga presste die Lippen in unerträglichem Gedemütigtsein. Er tröstete sie, weil er sie nicht lieben konnte wie sie ihn!

Verzweiflungsvoll schour sie sich zu: „Mor-

gen, übermorgen reise ich! Ich kann ihn nicht wiedersehen! Wie sollte ich ihm ferner bege-

nen — ihm und Eva Marie!

Er darf nicht sehen, wie ich ihn liebe — wie ich leide!

Fort muß ich! Fort!“

Es kam ganz anders mit ihnen.

## Lofales.

Lodz, den 9. Januar.

## Aufruf an die deutschen Frauen.

Mitbürgerinnen! Deutsche Frauen!

Zum ersten Male geschieht es wohl in unserer Stadt, daß an Euch die Forderung ergeht, den engen Kreis Eurer häuslichen Pflichten und Sorgen zu verlassen, um am öffentlichen Leben, am politischen Kampfe teilzunehmen.

Die Wahlordnung zum verfassunggebenden Landtag räumt Euch volle politische Gleichberechtigung mit den Männern ein: Ihr könnt mit vollendetem 21. Jahre nicht nur wählen, sondern auch in den Landtag, der die höchste und wirkliche Vertretung der Volksinteressen ist, gewählt werden.

In Eure Hand ist es nun gelegt, solche Vertreter in den Landtag zu wählen, daß die für die Wahlen Euch verliehene Gleichberechtigung für alle Zukunft Euch erhalten bleibt.

Nur eine Verfassung, die auf dem Boden politischer, nationaler, bürgerlicher und religiöser Gleichberechtigung, Freiheit und Duldsamkeit steht, kann Euch zu diesem Euren Rechte verhelfen.

Deutsche Frauen! Laßt Euch deshalb durch keinen der falschen Apokalypse verblenden, einerlei aus welchem Lager oder Stande sie auch kommen mögen! Mißtraut den Hirten, die auf Seelenfang ausgehen, und den Fischern, die im Trüben fischen.

Die „Vereinigung deutscher Wähler“ ist die einzige Wahlpartei, an die Ihr Euch anschließen könnt und auch müßt. Werbt und stimmt für ihre Kandidatenliste! Verbreitet ihre Aufrufe unter Euch! Feuert alle, die Euch nahestehen, dazu an, sich für das Programm dieser Vereinigung zu erklären, denn diese bekämpft sich zur Freiheit und Gleichberechtigung, zu einer starken Staatsgewalt und zur Pflege unseres Deutschstums, zu einer staatlichen, nicht kirchlichen Schule; sie lehnt dagegen jeglichen Zwang im Staate, in der Kirche, in der Schule ab.

Mitbürgerinnen! Es liegt nun an Euch, die Prüfung zu bestehen! Es liegt an Euch zu beweisen, daß Ihr auf den gleichen Rechten, auch gleiche Pflichten übernommen habt. Wir verlangen von Euch nur politische Besonnenheit und politische Rechtfchaffenheit, denn unsere Ziele und Aufgaben, für die auch Ihr mit uns kämpfen sollt, sind gerecht, billig und begründet.

Wir laden Euch alle zu der am Sonntag, den 12. Januar, um 4 Uhr nachm., im großen Saale des Männergesangsvereins stattfindenden großen Frauenversammlung ein, auf der unser Programm und unsere Ziele näher besprochen werden sollen.

Wahlaufruf

der „Vereinigung deutscher Wähler“.

## Deutsche Wählerversammlung.

Am morgigen Freitag, um 4 Uhr nachm., findet im Speiselaale der Stolaroff'schen Fabrik (Mgowskistr. 26/28) eine Wahlversammlung deutscher Wählerinnen und Wähler statt. Frauen wie Männer haben Zutritt. Zur Sprache sollen folgende Punkte gelangen: Bedeutung der Wahlen für den polnischen Landtag (Sejm), die Wahlordnung, das Programm, die Agitation u. s. w. Sprechen werden die für die Landtagswahlen aufgestellten Kandidaten und auch andere Personen.

Hans Reimer hat — und sie blieb. Er war voll überquellender, unbändiger Schaffenslust.

Alles sollte neu werden, ganz neu und so viel schöner.

Er glaubte einen Fehler gefunden zu haben:

Er hatte bisher nicht über seiner Schöpfung gleichsam auf sicherer Wacht gestanden und von dort aus des Lebens Leidenschaften in Klänge umgewandelt, sie wiedergegeben, wie der Geist sie in ihrem Ursprung geschaut, die Fantasie sie geboren hatte — nein, er hatte sich von eben diesen Leidenschaften packen, durchrütteln, zerzausen lassen wie vom Sturmwind.

Nun hatte er das Selbsterleben hinter sich — und damit den Kampf —

Träume waren jetzt in ihm. Und aus ihnen stieg die Sehnsucht empor nach Farben und Tönen von Zartheit und feiner, ruhender Schönheit.

Die Sehnsucht, kämpfende Begierde, den wirbelnden Tanz der Leidenschaften abzutun, um in der Vollendung kristallener Klarheit den feinsten Seelenkiss und seiner Töne reinsten Goldglanz zu finden.

Und also trieb es ihn — zu Helga Torild.

Sie war nur für ihn da. Zu jeder Stunde fand er sie.

Ihre Arbeit ruhte oft tagelang, bis ihr einmal in schlafloser Nacht eine Idee aufstauete — ein Gedanke, der Leben gewann in heimlich schaffender Arbeit, vor jedem verborgen.

Wenn Reimer dann kam, standen sie sich mit Lächeln gegenüber.

Er strahlend, in Erwartung schöner, schönster Stunden, Anbetung in den nun noch tiefer gewordenen Augen.

## Aus der Wahlinstruktion

zur Wahlordnung für den verfassunggebenden Landtag bringen wir zur Aufklärung der Wähler folgendes:

Zur Bezeichnung der Wahlberechtigung der Personen, die sich auf dem Territorium des ehemaligen russischen Teils befinden, muß in Betracht gezogen werden, das als Bürger des Polnischen Staates gelten: a) Personen, die in den bezeichneten Wahlbezirken aller drei Gebietskreise geboren wurden und dieselben bewohnen; b) die außerhalb der Grenzen des obengenannten Territoriums geborenen Personen polnischer Nationalität; c) die an polnische Bürger verheirateten Ausländerinnen und d) die in polnischen Staatsdienst aufgenommenen Ausländer.

In Galizien und Oesterreich-Schlesien gelten als Bürger des Polnischen Staates: a) familiäre Personen, die nach den bisherigen Vorschriften das Zuständigkeitsrecht zu einer der Gemeinden Galiziens oder Schlesiens besitzen; b) alle Personen polnischer Nationalität ohne Rücksicht auf ihre Zuständigkeit, frühere Staatsangehörigkeit oder Geburtsort.

Die Staatsangehörigkeit der im Territorium des früheren preussischen Teils wählenden Personen wird durch besondere Instruktion bezeichnet werden.

Die der Miliz und Polizei angehörenden Personen nehmen an den Wahlen nicht teil, falls die Erfüllung dieser Pflichten zu ihrem eigentlichen Beruf gehören.

Als Personen, die auf gerichtlichem Wege ihrer bürgerlichen Rechte verlustig gingen, gelten:

a) die durch frühere russische Gerichte zu Zwangsarbeiten oder Arrestantenrollen, oder zu Gefängnisstrafen und Verlust der Rechte, ferner zur Festungshaft mit Verlust der Rechte verurteilt wurden, falls diese Strafen nicht für politische Verbrechen ausgelegt wurden; b) die durch frühere deutsche Bezirksgerichte und polnische Gerichte zur schweren Kerkerstrafe oder Besserungsanstalt verurteilt wurden (Gefängnis von 1 1/2 bis 6 Jahren); c) die durch frühere deutsche Gerichte im früheren preussischen Teil zum Verlust der Rechte verurteilt; d) die im früheren österreichischen Teil für Verbrechen verurteilt wurden, welche im Sinne der Wahlordnung in den Landtag den Verlust des Wahlrechts nach sich zogen. Die Urteile der früheren Kriegsgerichte kommen nicht in Betracht.

Ueber die Wahlberechtigung in den Landtag entscheidet ausschließlich das Oberste Gericht und der Landtag, und zwar das erste über Wahlen, gegen welche Proteste erhoben werden, und der zweite über Wahlen, gegen welche keine Proteste erhoben werden.

Von den Landtagswahlen. Der nationale Arbeiter-Verband (N. J. A.) hat für den Landtag nachstehende Abgeordneten-Kandidaturen aufgestellt: Lodz-Stadt: Walenty Michalak und Ludwik Waszkiewicz; Lodz-Land: Stanislaw Lemy (Wauer), Mieczyslaw Domczak (Arbeiter), Kazimierz Stempien (Wauer), und Dr. Boleslaw Fichna. Im Kreis Lodz hat der N. J. A. mit der Vereinigten Volkspartei (J. S. L.), Gruppe Worzykowski, ein Kompromiß geschlossen.

Mit Genehmigung der Hauptwahlkommission für den Stadtbezirk Lodz gibt der Magistrat folgende Ergänzungen und Verichtigungen der Bekanntmachung über die Einteilung der Stadt in Wahlbezirke und über die Amtsstelle der Ortskommissionen bekannt: der Bezirk 72 umfaßt noch den Bahnhof Lodz-Kalisch; der Bezirk 123 außer der Lipowastr. 76-93 und der Wulfszaniustr. 62-96 noch Panstfstr. 88 (nicht 74) — 113; der Bezirk 188 umfaßt die Juliusstr. von 3-44 (nicht 34) und die Jagajniowastr., wie bekanntgegeben. Der Bezirk 190 umfaßt anstelle der Sargowastr. bis zum Eisenbahngelände und dem Hause Nr. 105 die Sargowastr. bis zum Eisenbahngelände bis zum Hause

Sie ein wenig blaß, ein wenig unwahr unter dem Zwang, nie in Wort und Geberde die Schranken der — Freundschaft zu streifen.

Sie sprachen nicht viel und immer mit verzerrter Stimme.

Die Lampen brannten in stiller, roter Glut unter ihren Schleiern.

Leise knisterte das Feuer.

Vom Flügel her zogen Töne, wechselfnd, suchend, bis sie zu Melodien wurden.

Helga rückte ihren Sessel so, daß sie aus der Dämmerung ihres Plages sein Profil sehen konnte.

Träume umspannen sie! Träume so schmerzlich süß, so demütigend — die die Luft mit Leben füllten und das Erwachen mit schauer Befangenheit — Träume, tief verborgen — Und sein Werk als Begleitmusik.

Er brachte alles zu ihr. Jeden Ton mußte sie miterleben . . . Und er nahm alles von ihr. Alle Kraft, alle Begeisterung. Er fühlte in seinem Schöpfungswunsch nur sich und sein Werk.

Helga war ihm nötig wie der Atem, wie der Ton, der ihn beschwingte. Er entkleidete sich rücksichtslos ihres Weibstums und erhob sie zur Göttin — denn irdische Liebe konnte ihm jetzt nichts sein.

Manchmal wollte Helga die Kraft verlassen.

Sie war drauf und dran, den Thron zu zertrümmern, auf den seine Künstlerschaft sie gleich einem Götterbild gestellt — ihm ins Gesicht zu rufen:

„Hier bin ich! Das einfache, liebebegehende Weib!“

Fortsetzung folgt.



# Deutsche Wähler!

Es ist Eure Pflicht festzustellen, ob Ihr in die Wählerlisten eingetragen seid! Es eile daher jeder zu der Wahlkommission, zu der sein Haus gehört. Die Adressen der Wahlbüros sind durch Plaueranschläge bekannt gemacht. Nach dem 12. d. M. werden keine Reklamationen mehr angenommen.

Nr. 56. Die Lokale der Ortskommissionen wurden wie folgt verlegt: für die Bezirke 7, 8 und 9 von der Bogerstr. 70 nach der Bogerstr. 64 (Radog. Lehn- und Sparsparbank), die Bezirke 15, 16, 17 und 18 von der Reiterstr. 11 nach der Ecke Reiter und Alexandrowstr., die Bezirke 98 und 99 vom Targow Rynek 4 nach der Nowo-Targowa 18 (früher 19), die Bezirke 101, 106, 107, 108, 109, 110 und 111 von der Gienkiewitzstr. 11 nach der Gienkiewitzstr. 31 (Lehn- und Sparsparbank), der Bezirk 134 von der Kossinistr. 27 nach der Widzewstr. 50. Die wahlberechtigten Lodzer Einwohner haben sich davon zu überzeugen, ob sie in die Wählerlisten eingetragen sind. Ist dies nicht der Fall, so haben sie bei der Wahlkommission dagegen Einspruch zu erheben. Solche Einsprüche werden nur bis zum 12. Januar berücksichtigt.

In der vorgestrigen Sitzung des jüdischen Zentral-Wahlkomitees wurde die Kandidatenliste für die Landtagswahlen aufgestellt. Die Liste enthält folgende Namen: Dr. Fraube, Dr. Rosenblatt, Rabbiner Dr. Schön (Kraus), Professor Bromberg, S. S. Ulrich, Kraus, S. Kahn und Josef Lewi.

Gottesdienst für Lemberg. Am Freitag findet in der St. Stanislaus-Kirche eine vom Prälaten Tymieniecki geleitete Messe für die Verteidiger von Lemberg statt.

Getreide für Lodz. Am Dienstag fand die staatliche Landesgetreidezentrale dem Lodzer Brot- und Mehlverteilungsamt 19 Waggons Roggen.

Von der Schulinspektion. Die Auszahlung der Staatszulagen für hiesigen Dienst der Lehrer der städtischen Schulen wird im Büro der Inspektion am Freitag, Sonnabend, Montag und Dienstag von 4 Uhr nachmittags ab in folgender Ordnung stattfinden: am Freitag die polnischen Schulen Nr. 1 bis 36, am Sonnabend Nr. 37 bis 72, am Montag die jüdischen und am Dienstag die deutschen Schulen.

Am Freitag um 4 1/2 Uhr nachmittags findet eine Sitzung der Schuldeputation mit folgender Tagesordnung statt: Schulbudget für 1919/20 und laufende Angelegenheiten.

Infolge der Unmöglichkeit des Unterrichts in Schulen, in welchen Wahlbüros eröffnet wurden, hat die Schuldeputation im Einvernehmen mit dem Magistrat beschlossen, den Schulinspektor zu ersuchen, die Schließung dieser Schulabteilungen bis Sonnabend einschließlich zu veranlassen. Wie wir hören, ist die Zustimmung des Schulinspektors hierzu bereits erfolgt.

Für deutsche Relegerfrauen. Wir weisen nochmals darauf hin, daß heute der letzte Tag der Auszahlung von Unterhaltungen an deutsche Relegerfrauen ist. Die Auszahlung findet durch den Vertreter des schweizerischen Konsulats in der Jakobstraße 82 statt. Alle Frauen, die das Geld für Dezember noch nicht erhalten haben, wollen sich heute melden.

Wirtschaftlicher Terror. Die Arbeiter wandten in nachfolgenden Fällen Terror an: in der Fabrik Feigenbaum (Petrikauer Straße 37), Kroszowski (Petrikauer Str. 55), Regelberg (Zachodniast. 59), L. Döpper (Mischstr. 60), Mais, wo 400 Arbeiter den Versuch machten den Vater des Fabrikanten festzunehmen; im Kontor Schmelzwerk versuchten Arbeiter die Fabrikanten Briger und Mainzer zu verhaften; der Versuch wurde gemacht, den Verwalter der Fabrik Eisenbraun festzunehmen; Schöps (Krausstr. Nr. 2), Häsel (Widzewstr. 234), Kossinistr. (Petrikauer Str. 121), wo die Arbeiterin Kintaskiewicz wegen Verleumdung der Polizei und der Arbeiter Korochow wegen Aufforderung zur Entwertung der Polizei von dieser verhaftet wurden.

Witte um Schutz. Wie wir erfahren, sind die Herren Dehnmont und Köpfer als Vertreter der in Lodz ansässigen französischen Unternehmer bei dem Lodzer Volkskommissar, Herrn Rzewicki, um Schutz ihrer Unternehmen vorstellig geworden.

Militär-Kasernen. Der Magistrat erhielt den Auftrag, unverzüglich entsprechende Räumlichkeiten für Militärpersonen vorzubereiten.

Neue Miliz. Das Volkskommissariat erhielt den Auftrag des Ministeriums des Innern zur Organisierung einer besonderen Miliz zur Bekämpfung des Kettenhandels, der Sabotage und der Anarchie.

Deutsche geheime Dokumente. Das Lodzer Volkskommissariat wird demnach mit der Veröffentlichung in seine Hand geratener geheimer Dokumente beginnen, die Eigentum der deutschen Feldpolizei in Lodz waren. Jedes in Lodz erschienene geheime politische Flugblatt wurde unverzüglich überfunkt und dem Geh. Indienst der deutschen Behörden zugeführt. Die Lodzer Presse wurde genau studiert und bemerkenswerte Nachrichten mit Anmerkungen versehen. Jeder solcher Zeitungsausschnitt wurde dem Polizeipräsidenten zur Kenntnisnahme vorgelegt. Der Volkskommissar, Herr Rzewicki, hat eine Reihe von politischen Rapporten dem Arbeiterrat zur Kenntnisnahme überfunkt.

Der Ausstand unserer Zeitungsanstreger ist beigelegt. Es ist uns gelungen, eine Einigung mit ihnen zu erzielen, so daß von jetzt ab in der Zustellung der „Lodzer Freien Presse“ hoffentlich keine Unterbrechung mehr eintreten wird.

Persönliches. Der aus Perm eingetroffene ehemalige Bezirksrichter Piotr Orłowski wurde vom Justizministerium zum Bezirksrichter in Lodz ernannt. Bezirksrichter Orłowski hat sein Amt bereits angetreten.

Neue Briefmarken. Die polnische Hauptpostverwaltung hat neue Briefmarken-Provisorien herausgegeben. Die deutschen 5-, 10-, 20-, 40- und 60-Pfg.-Ausdruck-Postwertzeichen wurden entsprechend bedruckt, außerdem wurden die 7 1/2-Pfg.-Briefmarken in 25-Pfg.-Marken umgewandelt. Ferner sind neue Postkarten-Provisorien im Verkehr erschienen und zwar 15 Pfg. auf 7 1/2 Pfg. orange General-Gouvernement Warschau.

13 Gutsarbeiter auf der Anlagensbank. Dieser Tage hatten sich vor dem hiesigen Bezirksgericht dreizehn Arbeiter des Gutes Swienice dafür zu verantworten, daß sie in der Nacht zum 23. Januar v. J. die an der Straße von Duszyn nach Baby nachstehenden Bäume, die Eigentum ihres Gutsheeren (Starynski) sind, abgehackt zu haben. Die Angeklagten erklärten, daß sie von der Gutsverwaltung kein Brennholz geliefert erhielten und infolgedessen zum Diebstahl der Äste gezwungen waren. Uebrigens habe der Gutsverwalter ihnen gestattet, das Holz zu holen. Die Angeklagten wurden von dem vereidigten Rechtsanwalt St. Kobylinski verteidigt, der um Freisprechung seiner Vollmachtgeber bat. Das Gericht verurteilte alle dreizehn Arbeiter zu je drei Tagen Haft und den Gerichtskosten.

Die ehemalige „Gobzina Post“. In die Unterredungskommission für die ehemalige „Gobzina Post“ wurde an Stelle des Redakteurs Wisker, der zurückgetreten ist, der bekannte Rechtsanwalt und Journalist Piotr Kon und der Vorsitzende des Vereins der Schriftsteller und Journalisten in Lodz, Dr. Mierzynski, berufen. Sekretär der Kommission ist der Sekretär der Presseabteilung, Herr Zygmunt Lenartowicz.

Raubüberfälle. Am Dienstag um 5 Uhr nachmittags wurde im Kontor Wachodniast. 51 der Jakob Gutsch (Bogersstr. 74) von zwei Banditen überfallen, die ihn würgten und seiner Brieftasche beraubten, in der sich 300 Mk. und 88 Rubel befanden. Ein zufällig vorbeigehender Herr Dressler, der das Schreien des Verletzten hörte, warf sich auf die Banditen und schlug dem einen den Revolver aus der Hand. Die Flüchtenden verlor er mit Vorübergehen und nahm sie fest. Es stellte sich heraus, daß die Festgenommenen, die die geraubte Brieftasche wieder herausgaben, längst geflüchtete Banditen sind. — In der Ecke der Kossinistr. und Dolskistr. hielten vorgestern abend gegen 9 Uhr 1 bewaffnete Banditen einen gewissen Zielinski an und forderten von ihm die Herausgabe des Geldes. Zielinski ergriß die Flucht, wurde jedoch von den Banditen eingeholt, mißhandelt und um 800 Mk. eine Uhr und dergleichen beraubt. — Im Laden des Anton Malowski, Brzenzajuwiana 89, erschienen drei mit Revolvern bewaffnete Banditen, die den Ladenbesitzer bedrohten und 247 Mark und 1000 Zigaretten raubten. Die zu ihrer Verfolgung entzündete Polizeistreife verhaftete einen gewissen Anton Zielinski, der keinelei Aussage befrag. Der Verhaftete erklärte, umfänglich aus dem Grablager Gefängnis entlassen worden zu sein und wies auf den Leon Nizal als einen seiner Genossen beim Raubüberfall hin. Auch Nizal wurde festgenommen.

Nachlässe zum blutigen Mordfall am Neujahrstage. Unsere Leser werden sich erinnern, daß am Neujahrstage die Bierhallenbesitzerin Samert und deren Tochter von zwei jungen Leuten überfallen und vermurdet wurden. Dank den energischen Ermittlungen der Kriminalpolizei unter der Leitung des Gehilfen des Kommissars Mikonowow gelang es jetzt, die Täter festzunehmen. Es sind dies die hiesigen Einwohner und Banditen Franz Krol und Emil Flor. Sie wurden hinter Schloß und Riegel gebracht. Mutter und Tochter Samert befinden sich noch im Krankenhaus.

Schüsse auf einen Revieraufseher. Vorgestern abend wurden auf den Revieraufseher des 3. Kommissariats Rzeske an der Ecke der Gienkiewitz- und Gubernatorskistr. von Unbekannten zwei Schüsse abgegeben, die zum Glück fehl gingen.

Verhaftete Spieler. Die Polizei verhaftete den Anton Kossinistr., dessen Bruder Jan und den Boleslaw Jastrzewski, die den Viktor Balazewski überfallen und beraubt hatten. Die Verhafteten erklärten, daß sie an Balazewski viel Geld verspielt haben, das sie wiederhaben wollten. Der glückliche Gewinner wurde gleichfalls verhaftet.

Kleine Nachrichten. Bis jetzt sind an das städtische Telefonnetz 150 Apparate angeschlossen. Im Dezember vorigen Jahres vereinbarte das Eichamt für die Prüfung und Abmessung von Wagen, Maschinen und Gewichten 1362 Mark. Es wurden gestempelt: 1 Brückenwaage, 22 Dezimalwagen, 35 ängewagen, 84 Tischwagen, 1080 Gewichte, 27 Raummaße, 1 Längenmaß, 117 Fässer;

kontrolliert wurden 385 Läden, wobei 38 Protokolle aufgenommen und 112 Gewichte und 12 Raummaße eingezogen wurden.

Im Hause Alexandrowstr. 48 wurde in der Wohnung des Moses Dziandziarski eine geheime Delmühle geschlossen. — In der Wohnung des Israel Ganzariki und des Israel Weinberg (Alexandrowstr. 25) wurde eine geheime Zigarettenfabrik entdeckt, in der Zigaretten der Firmen „Koblesse“ und „Union“ hergestellt wurden. Weinberg wurde verhaftet.

## Theater und Konzerte.

Thalia-Theater. Die Nachfrage nach der lustigen Operette „Blühendes Blut“ ist so zahlreich, daß die Direktion die Vorstellung für Donnerstag, den 9. Januar, abends 7 Uhr noch einmal angelegt hat. Die Dienstag-Ausführung der Operette „Das Dreimäderlhaus“ war ausverkauft, die nächste Wiederholung findet am Freitag, den 10. Januar, abends 7 Uhr, statt. Das Kindermärchen „Dornröschen“ erlebt am Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, die 11. Wiederholung.

## Aus der Umgegend.

Alexandrow. Vogtwahl. Am 3. Januar, vormittags 10 Uhr, fand in der Fabrik von Stedel die Wahl des Gemeindevogtes unter Leitung des Gemeinderichters Lebelt statt. Die Wahlen dauerten bis 4 Uhr nachmittags und nahmen einen stürmischen Verlauf. Als Kandidaten waren aufgestellt die Herren: Krawka, Adamowski, Wiktor Janowicz, Wilsch und Alfons Pravit. Ersterer erhielt 775, der zweite 40, der dritte 400, der vierte 25 und der fünfte 10 Stimmen. Als die Wahl des Kandidaten Adamowski, den man allgemein gern als Vogt gesehen hätte, seinem Ende zuging, bereitete ein unbedeutender Vorfall, der den Regeln der Wahl zuwiderhandelt haben soll, und den sich die Krawka'sche Partei zunutze machte, dem Wahlgang ein vorzeitiges Ende. Adamowski, der höchstwahrscheinlich die Mehrzahl der Stimmen auf sich vereinigt hätte, wurde nicht gewählt. Seine zum zweitenmal vorgenommene Wahl brachte ihm die erwähnte geringe Stimmenzahl, da infolge einer von Herrn Gieslaw Lewandowski zuvor gehaltenen Ansprache, in der er den Deutschen und Juden separatistische Bestrebungen vorwarf, der größte Teil der Deutschen und Juden das Wahllokal verlassen hatte.

Der zum Vogt gewählte Herr Krawka ist ein junger Mann von 29 Jahren und in der Stadt nur wenig bekannt. Sein Gehilfe wurde Herr Janowicz. Ueber den Ausgang der auf dieser Weise vor sich gegangenen Wahl herrscht in der Stadt allgemeine Unzufriedenheit. Die für den gleichen Tag anberaumte gewöhnliche Wahl des Gemeinderates konnte der vorgedachten Zeit halber nicht stattfinden und wurde auf den 8. Januar verschoben. Unter den Anwohnern auf die Gemeinderatsposten sollen sich auch einige Frauen befinden.

Wahlerversammlung. Am Nachmittags des Dreikönigtages fand in Alexandrow im Saale des Gesangsvereins „Polymymia“ die erste Wahlerversammlung der Deutschen Volkspartei statt. Die Versammlung, zu der mehrere Hundert Männer und Frauen aus der Stadt und Umgegend erschienen waren, eröffnete um 1/2 Uhr Herr Eduard Koch, der die Erschienenen begrüßte und den Zweck der Versammlung in kurzen Worten darlegte. Darauf ergriff Herr Gustav Gwals das Wort; er schilderte in einer längeren Ansprache die Bedeutung der Landtagswahlen und erläuterte das Programm der Deutschen Volkspartei. Herr Hugo Neumann gab Anleitungen über die am 26. Januar 1919 stattfindenden polnischen Landtags-Wahlen und erklärte die technische Seite derselben. Zum Schluß vorderten beide Redner die Versammelten auf, ihre Ueberzeugung unter ihre Brüder und Genossen zu tragen und am Wahltag recht zahlreich zur Wahlurne zu schreiben. Um 7 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Neuer Arzt. Der seit 1915 in Alexandrow tätige Arzt Dr. Lawinski Neumann verließ am 1. Januar seinen Posten und begibt sich dieser Tage nach Warschau. An seiner Stelle trat Dr. Szpania aus Radom.

Konstantynow. Lehrer gesucht. In Konstantynow wird eine zweite evangelische Schule eröffnet werden, für welche ein tüchtiger Lehrer und Leiter gesucht wird. Kandidaten wollen sich bis zum 20. d. M. beim Vorstand, Mühlstr. 5, persönlich melden.

Zivilstands-nachrichten aus der evangelischen Gemeinde. In der Zeit vom 30. November bis 31. Dezember 1918 wurden getauft: 6 Knaben und 4 Mädchen; aufgegeben: 6 Paare; getraut: 1 Paar und zwar: Bruno Rin-

dermann mit Ida Kunert; beerdigt: 2 Kinder und folgende 3 erwachsene Personen: 1) Anna Rosine Gellert, geb. Wilschke, 71 Jahre, 2) Samuel Reim, 51 Jahre, 3) Rosalie Zielske, geb. Hantsche, 42 Jahre.

## Letzte Nachrichten.

### Am Polens Grenzen.

Warschau, 8. Januar. (P. A. T.) Bericht des Generalstabes des polnischen Heeres vom 8. Januar:

In Ostgalizien haben unsere Truppen angesichts der überwiegenden ukrainischen Kräfte, die von den Deutschen, Österreichern und Ungarn mit reichem Kriegsmaterial versehen werden, sich bisher defensiv verhalten. Die Fortschritte in der Organisation unserer Heeresmacht haben die Verlegung größerer Kräfte auf diesen Kriegsschauplatz ermöglicht. Die Oberste Heeresleitung, die am 5. Januar die Leitung der Operationen übernahm, ordnete den Uebergang zur Offensive an. Am 7. Januar in der Morgendämmerung durchbrachen Abteilungen der Heeresgruppe Bug die stark besetzte ukrainische Stellung südlich und südöstlich von Rawa Ruska, Dombrowka, Stara Wiesz und Wiluty wurden im Sturm genommen, wobei der Panzerzug „Obiecz“ mitwirkte. Es wurden Gefangene gemacht, ein Maschinengewehr und Kriegsmaterial erbeutet. Am 2. Uhr nachmittags überschritten die erwähnten Abteilungen das Fluschen Moszczona zwischen Moszczona und Brzezina und rüdten in Richtung Zolkiew vor. Nördlich von Rawa Ruska bei Wladyslaw warfen wir die Ukrainer in östlicher Richtung zurück. Am Morgen des 8. Januar griffen die in der Richtung auf Prusiezow kämpfenden Abteilungen der Heeresgruppe Bug den Feind bei Wlodynow und Warezan an und setzten sich in Jilimow fest. Der Kampf dauert an.

Bei der Heeresgruppe des Generals Rozwadowski kleinere Kämpfe. Bei Lemberg ist die Lage unverändert.

Im Polnischen wird die Entwaffnung der deutschen Truppen fortgesetzt. Die von uns besetzte Linie verläuft von Szogno, südlich von Thorn, über Krynin, Rogozno, Wronki, Pniowo, Romy Tomps, Allenstein, Szyniel, Kobylin nach Ostreszow.

### Der Chef des Generalstabes.

### Die Lage in Posen.

Paris, 8. Januar. (P. A. T.) Aus Posen wird nach Amsterdam gemeldet: Eine Versammlung, auf der das ehemalige Reichstagsmitglied Korjanny die polenfeindliche Tätigkeit der preussischen Regierung darlegte, faßte eine Entschließung, die verlangt, daß der Oberste polnische Nationalrat die Verwaltung des Landes übernehmen soll, da allein der Rat die notwendige Autorität zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherung des Eigentums und Lebens der Einwohner ohne Unterschied des Glaubens und der Nationalität besitze.

### Ein Telegramm Paderewskis.

Kraus, 8. Januar. (P. A. T.) Das Präsidium der Polnischen Liquidationskommission erhielt von Ignaz Paderewski aus Warschau nachstehende Depesche, die an Dr. Tertul gerichtet war: Eilt nach Warschau abreißen, hatte ich keine Möglichkeit, den geehrten Herren meinen Dank für die Verschönerung des herrlichen Empfanges, den mir unser geliebtes Kraus gestern bereitet hat, durch Ihre Mitwirkung. Ich gestatte mir daher in kurzen Worten den geehrten Herren sowie der ganzen hohen Kommission die Versicherung meiner hohen Ehrerbietung und tiefen Dankbarkeit auszudrücken. Paderewski.

### Englischer und amerikanischer Besuch für Warschau.

Kraus, 8. Januar. (P. A. T.) Die Liquidationskommission teilt mit: Am vergangenen Sonntag traf in Wien auf der Durchreise nach Warschau eine aus dem ehemaligen englischen Generalkonsul in Warschau, Herrn Timens, als Vorsitzenden, sowie Herrn Tommy als englischen und dem Universitätsprofessor Goodridge als amerikanischen Mitglied bestehende Kommission ein, die außerdem von den amerikanischen Offizieren Foster und Paszowski und dem Sekretär der polnischen Gesandtschaft in Bern, Graf Szembek, begleitet wird. Am Montag wurde die Kommission von dem Gesandtschaftsmitglied in Wien, Herrn Galecki, empfangen, in dessen Hause die englischen und amerikanischen Herren den



Abend verbrachten. Am 8. Januar begibt sich die Kommission in Begleitung des Legationsrates Dr. Gompelwicz und des Leutnants Bukowski über Krakau nach Warschau. Diese Kommission ist die erste offizielle Gesandtschaft rein politischen Charakters der Regierung Englands und Amerikas und hat die Aufklärung von Beziehungen mit der polnischen Regierung in Warschau zum Zweck. Die Ankunft der Kommission in Krakau wird am Freitag erwartet.

#### Uebergabe deutscher und österreichischer Schiffe.

Paris, 8. Januar. (P. A. L.). Bisher hat die deutsche Marine 120 Unterseeboote ausgeliefert, die in englische Häfen geschleppt wurden. Es verblieben noch 60 U-Boote, von denen einige — dem „Matin“ zufolge — noch in dieser Woche an der englischen Küste erscheinen werden. Dieser Transport besteht aus Einheiten, die aus dem Mittelmeer zurückgeführt sind.

Paris, 8. Januar. (P. A. L.). Aus Budapest wird nach Amsterdam gemeldet: Drei höhere englische Marineoffiziere trafen in Budapest ein,

um die Donau-Monitore zu übernehmen, die nach Belgrad geschickt werden.

#### Theodore Roosevelt †.

New-York, 8. Januar (P. A. L.). Einer Neutermeldung zufolge, ist der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten Theodore Roosevelt am Sonntag früh einem Leiden, hervorgerufen durch Rheumatismus, erlegen.

#### Ausweisungen aus Belgien.

Berlin, 7. Januar. (P. A. L.). Der belgische Justizminister gab bekannt, daß alle Ausländer, die während des Krieges Beziehungen zu den Deutschen unterhielten, ausgewiesen werden.

#### Lebedour und die Kommunisten.

Moskau, 8. Januar. (P. A. L.). Es ist hier der folgende Funkspruch aus Deutschland eingegangen: Die Verhandlungen Lebedours mit der kommunistischen Partei in seiner Eigenschaft als Vertreter des revolutionären Komitees sehen die unabhängigen Sozialisten als einen Verrat an der eigenen Partei an. Der Uebergang des ganzen Komitees zur kommunistischen Partei

wäre gleichbedeutend mit einer vollständigen Vernichtung der Partei der unabhängigen Sozialisten.

#### Warschauer Börse.

8. Januar	8. Januar
4 1/2 % Pfandbriefe d. Landbank	202,25
5 % Pfandbr. der Warsh. Kred.-Ges.	196,75
100-Rubel-Scheine	150
500-Rubel-Scheine	139,75
Dumarschel	110,50
Kronen	45,55
	198,50, 198
	146
	138,50—139,50
	111—112
	52,20

Aus dem Geschäftsverkehr. Wie aus einer Anzeige in dieser Ausgabe hervorgeht, haben die Brüder Emil und Paul Harriers in Lodz in der Nawrotstraße 8 eine Kaffee-Niederlage der Firma J. u. A. Arnold, Warschau, eröffnet. Die Schuhfirma E. u. A. Bat'a hat in Lodz in der Petrikauer Straße 74 eine Verkaufsstelle eröffnet. Die Firma ist, wie wir hören, an der Entwicklung der Lederindustrie in Galizien beteiligt, wo sie die polnischen Gerbereien in Krakau und die polnischen Schuhfabriken in Galizien unterstützt bzw. wieder in Betrieb setzte. Die Schuhe der Firma zeichnen sich durch Billigkeit und Güte aus.

#### Thalia-Theater

Donnerstag, den 9. Januar 1919.  
Abends 7 Uhr:  
„Bligblaues Blut“  
Operette in 3 Akten von Bernauer und Schaner,  
Musik von Walter Kollo.

Freitag, den 10. Januar 1919.  
Abends 7 Uhr:

#### „Das Dreimäderlhaus“

Operette in 3 Akten von Wilster und Reichert,  
Musik von Franz Schubert.  
Sonntag, den 11. Januar 1919,  
nachmittags 3 Uhr:

#### „Dornröschen“

Weihnachtsmärchen mit Tanz und Gesang in 6 Bildern  
nach einer alten Fabel von Walter Wassermann.  
Billetvorverkauf täglich.

Verantwortlicher Herausgeber und Schriftleiter:  
Hans Kriese, Lodz.

Am 6. Januar d. J. nachts entschlief sanft im Herrn nach kurzem schweren Leiden mein teurer Gatte,  
unser Tretensorgender Vater und Schwiegervater

der Oberförster

## Oskar Hawlitschka

im Alter von 56 Jahren. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Donnerstag den 9. d. J. Mts. um 11 Uhr vorm. auf dem kath. Friedhofe in Milejki statt.

Die trauernde Witwe  
Marie Hawlitschka und Familie.

## Ein Posten Rotationspapier,

63er und 70er (in Rollen) ist preiswert zu verkaufen.  
Angebote unter „Rotationspapier“ find an die Geschäftsstelle  
der „Lodzger Freien Presse“ zu richten.

Elegant und billig  
kleidet man sich im  
Herren-Garderoben-Atelier  
von B. KRYSTAL, Petrikauer Str. Nr. 24,  
2. Stock, Front.  
Aufträge nach Maß sowie verschiedene Velarbeiten werden  
prompt nach der neuesten Mode zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Dr. H. Schumacher  
Haut- und venerische Krankheiten.  
Empfängt von 4—7 Uhr abends,  
an Sonn- und Feiertagen  
von 11—1 Uhr mittags  
Benedyktenstraße Nr. 1.

Dr. med. Fischer  
Empfängt  
chirurgische, Geschlechts-,  
Harnorgane- u. Haut-Krankheiten  
10—11 und 5—7 Uhr. Sonn- und  
Feiertag 11—1 Uhr.  
Petrikauer Straße 200.

Dr. med.  
H. Roschaner  
zurückgekehrt — Spezialarzt für  
Haut- und Geschlechtskrankheiten  
Szielna-Str. Nr. 9.  
Sprechst. v. 8—1 u. v. 5—8 Uhr.  
Damen von 4—5 Uhr. 213

Dr. S. Kantor  
Spezialarzt  
für Haut- und venerische Krankheiten.  
Petrikauer Straße Nr. 144.  
Ede der Evangelischen Kirche  
Behandlung mit Röntgenstrahlen und  
Quarzlucht (Haarausfall). Elektrische  
Glühlichtbäder. Krankenempf. von  
9—2 u. v. 6—8, f. Damen v. 5—6.

Dr. med. B. Mink  
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe  
inner- und Kinderkrankheiten  
ist zurückgekehrt  
Neuer Ring 6  
empf. v. 9—11 früh u. 4—6 nachm.

Spezialarzt  
D. C. Prybucki,  
Zawadzka 1 (Schelblers-Neubau).  
Haut- und venerische Krankheiten  
und Männerchwäche.  
Sprechstund. v. 9—2 u. v. 4—8 Uhr.  
Damen v. 5—6 Uhr.

Bahnarzt  
M. Aronson  
empfängt persönlich  
Petrikauer Str. 101.

Zurückgekehrt  
Karl Kühn  
Massieur  
Milschstraße 10. Wohnung 9.

Ersteilte Erwachsenen  
Privat-Sprachunterricht:  
Polnisch, Deutsch, Russisch,  
Französisch. Off. erdichte unter  
„Privat“ an die Exp. d. Bl.

Gründlicher Unterricht in  
Französisch  
wird von geborener Französin erteilt.  
Adresse ist in der Exp. d. Blattes  
zu erfragen.

## Deutsche Genossenschaftsbank in Polen

Aktiengesellschaft  
Lodz, Petrikauer Straße 100.

## Annahme von Spareinlagen

Zinsfuß bei: täglicher Kündigung 3 1/2 %, 3-monatlicher Kündigung 3 1/2 %, 6-monatlicher Kündigung 4 %.

## Eröffnung von Scheck-Konten

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Aktienkapital 2 000 000 Mark.

Kassensunden von 9—2 Uhr.

## Progymnasium

von Karl Weigelt, Nawrot-Str. 12.

Eintrittsgelände für alle Klassen bis zur 4. einschließlich werden in  
der Kanzlei werktäglich von 10—12 Uhr entgegen genommen.  
Das Lehrprogramm entspricht in allen Punkten dem vollen Gym-  
nasialprogramm.  
Zum neuen Schuljahre an sollen die weiteren Klassen eröffnet werden.

#### Geschäfts-Eröffnung.

Wir bringen der geschätzten Kundenschaft zur gefl. Kenntnis,  
daß wie in Lodz, Nawrot-Str. Nr. 8, eine

## Kaffee-Niederlage

von der Firma Jean Arnold, Warschau, eröffnet haben.  
Zudem wie stets für gute Ware Sorge tragen werden, halten  
wir uns einem geehrten Publikum bestens empfohlen und zeichnen  
Hochachtungsvoll  
Gebr. E. u. P. Harriers.

#### ELEKTROTECHNISCHES BUREAU

P. Szulc i Sko

Andrzejka-Str. 11 Lodz Andrzejka-Str. 11  
Annahme sämtlicher elektrotechnischer Arbeiten und Reparaturen.

## Das Damenkleider-Atelier „PARISIENNE“

Widzewskistr. 111, W. 11, im Frontthaus, 3. Stock.  
empfiehlt sich einer geschätzten Kundenschaft. Es werden  
Bestellungen aller Art — aufgenommen.  
Für gute und elegante Ausarbeitung wird garantiert.

## Zu kaufen gesucht

nachstehende Nummern der „Neuen Lodzger Zeitung“:

1914: 349, 350, 351, 369, 370, 487, 491, 533, 548, 552,  
1915: 103 und 358.  
1917: 146

1918: 49, 30. Juni, 197, 204, 259, 260, 264, 265, 266, 268,  
199, 270, 271, 272, 314.

Angebote an die Geschäftsstelle der „Lodzger Freien Presse“  
erbeten.

## Zeitung-Anlegerin

für Flachdruck-Schnellpresse kann sich sofort melden bei der  
„Lodzger Freien Presse“  
Petrikauer Straße 86.

## Gohlenleder- Ersatz,

beste Qualität, elastisch, stark, wasser-  
dicht und wird mit Holzschlägeln wie  
echtes Leder wichtig  
f. Kooperativen sowie Schuhmacher.  
Um sich von der guten Qualität  
zu überzeugen, kann jeder als Probe  
ein Paar Gohlen zu 4.50 Mark  
erhalten. 206

bei L. Kruglanski,  
Ziegelstr. 26, Front 2. Stock.  
und A. Riwmann,  
Dlugastr. 23, Front W. 6.

## Gohlenleder

für Herren-, Damen- und Kin-  
derstiefeln, sowie Leder für  
Schuhmacher, ganze Leder-  
Seiten, Rücken, Kreuzstücke,  
Vorschuhleder, Stückerleder usw.  
empfiehlt am billigsten

Lederhdlg. A. Goldstein,  
Nowomiejska-Str. 10,  
Laden Nr. 9.

## Bücher

(für Unterhaltung und Belehrung)  
wenig oder garnicht gelesen.  
Dlugastr. 103, W. 11.

## Wir laufen zurück

Nr. 11 der „Lodzger Freien Presse“  
vom 8. Dezember 1918 und Nr. 1  
vom 1. Januar 1919.  
Geschäftsstelle  
der „Lodzger Freien Presse“.

## Haus

mit kleinem Obstdgarten zu ver-  
kaufen. Adresse in der Exp. d. Bl.  
Blattes zu erfahren. 239

## Junge hüb. Dame

vornehm. Ersh. ist vermögend, ev. A.  
müßig, alleinstehend, wünscht, da hier  
fremd, auf diesem Wege, Bekann-  
schaft mit jungen Herrn zwecks  
späterer Heirat. Off. nur mit Bild  
erb. unter „M. T. 222“ an die  
Exp. d. Bl. Blattes.  
Diskretion Ehrensache.

## Wohnungsgeuch!

Gesucht zum 1. April zwei Zimmer  
mit Küche, elektrischem Licht und  
allem Bequemlichkeiten. Nähe Ede  
Petrikauer-, Przyjaz- und Andrzejka-  
Straße. Rückantwort unter „A. K. 17“  
an die Geschäftsstelle der „Lodzger  
Freien Presse“.

## 2 Brotlegitimationen

auf die Namen: Genrik Siejert  
und Erol = Wodka Bhaner,  
Petrikauer 175, abhanden gekommen.



# Tagung des Deutsch-evang. Landesschulverbandes in Polen.

Wir werden um Aufnahme nachstehender Zeilen ersucht:

„Beschlussesfassung über das Weiterbestehen des Verbandes“ war der wichtigste, recht vielsagende Punkt der Tagesordnung für die außerordentliche Hauptversammlung des Deutsch-ev. Landesschulverbandes vom 3. Januar, — ein Verhandlungsgegenstand, der von vornherein erwarten ließ, daß die Beteiligung der Mitglieder trotz der Ungunst der Jahreszeit und trotz aller Verkehrserschwerungen eine sehr stattliche sein werde. Wie aus unserm ersten kurzen Bericht vom 4. Januar schon ersichtlich war, hat sich diese Erwartung auch erfüllt; über 250 glaubwürdige Vertreter der deutsch-ev. Schulgemeinden waren aus allen Teilen Polens zu der Versammlung im Saale des Lodzger Männergesangsvereins erschienen, um zu der Frage, die mit dem Bestand des deutschen Schulwesens in Polen überhaupt aufs engste zusammenhängt, im Augenblick weittragender Entscheidungen Stellung zu nehmen. Wir bringen nun im Folgenden an der Hand der stenographischen Niederschrift einen zusammenfassenden Bericht über den ganzen Gang der bedeutsamen Verhandlungen, die gewiß allen Teilnehmern als ein Markstein in der Geschichte des Deutschtums in Polen dauernd im Gedächtnis bleiben werden.

Gemeinsamer Gesang des Lutherliedes „Ein feste Burg“ leitete die Tagung ein, worauf Pastor Gerhardt, der als Gast der Versammlung beizugewohnt und sie auf Bitten des Vorstandes mit Gebet und Ansprache einleitete, den Psalm 121 sprach, als stimmenden Akkord in erster Stunde: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen Hilfe kommt.“ Da der Vorsitzende des Landesschulverbandes, Fabrikbesitzer Dr. Krusche, beruflich verhindert war, die Versammlung zu führen, übernahm der schulpflichtige Leiter des Verbandes, Direktor Korodi, im Auftrage des Arbeitsausschusses den Vorsitz; er begrüßte die zahlreich versammelten Vertreter der Schulgemeinden und insbesondere auch den Vertreter der staatlichen Schulbehörde, Dr. Endelmann, und richtete die eindringliche Bitte an alle Teilnehmer in der folgenden Erörterung, bei aller Rücksichtlosigkeit der Ausprägung, die nicht im geringsten die volle Deffektivität zu scheuen brauche, sich der Ruhe und Objektivität zu befleißigen, wie es der Würde der Sache angemessen sei. Redner erinnerte daran, daß er — wie bereits in der letzten Hauptversammlung (am 3. Oktober v. J.) berichtet wurde, — noch Ende August v. J. dem damaligen Kultusminister, Herrn Bonikowski, persönlich den grundsätzlichen Standpunkt entwickelt habe, den er, Direktor Korodi, in der Ausübung seiner dienstlichen Tätigkeit einzunehmen gedenke und in dessen Befolgung er sich eins wisse mit dem ganzen Vorstand des Landesschulverbandes: es handele sich ihnen allen um die Pflege des deutschen Volkstums in den ihrer Leitung anvertrauten Schulen

## im Dienste des polnischen Staates,

sie wollten mit aller Hingabe das Problem lösen, die Anhänglichkeit an den Staat in vollen Einklang zu bringen mit der Treue zum angestammten Volkstum. Diese Auffassung fand die ungeteilte Billigung seitens der maßgebenden Persönlichkeiten im Kultusministerium, und bei dieser Gelegenheit versicherte der Landesschulinspektor Jolicki dem Redner, es sei für das deutsche Schulwesen in Polen nichts zu befürchten. Bei anderem Anlaß erklärte ich, fuhr Redner fort, den Vertretern der staatlichen Schulbehörden in Lodz, daß wir diesen Versicherungen aufrichtig Glauben schenken, denn nur wenn wir selbst solches Vertrauen hegen, haben wir ein moralisches Recht darauf, daß auch uns Vertrauen entgegengebracht werde, und weiter, daß wir bei auftauchenden Schwierigkeiten, — etwa bei der Regelung von Besitzfragen der einzelnen Schulgemeinden — nicht über Strohhalme stolpern wollen; uns liege an einer ehrlichen Verständigung mit Interesse eines dauernden guten Verhältnisses mit unseren polnischen Mitbürgern.

Als dann, im November v. J., der große Umschwung in den politischen Verhältnissen eintrat, erachtete es die Leitung des Deutsch-ev. Landesschulverbandes als ihre Pflicht, mit dem zuständigen polnischen Ministerium erneut in Fühlung zu treten und insbesondere auch um Abstellung verschiedener Uebergänge örtlicher Instanzen in die Besitzverhältnisse der deutschen Schulen zu bitten. Eine Abordnung, bestehend aus dem Vorsitzenden des Deutsch-ev. Landesschulverbandes, Dr. Krusche, Direktor Korodi und dem pädagogischen Beirat Kuniger, sowie dem Vorsitzenden des Deutsch-kath. Landesschulverbandes Müller, erstattete dem Minister für Volksaufklärung, Herrn Prans, in Warschau mündlich Bericht und erhielt hier die beruhigende Antwort, daß vorläufig alles beim alten bleiben solle, bis die Konstituante als gesetzgebende Körperschaft weitere Verfügungen

treffen werde. In diesem Sinne sollte demnächst eine Zirkularverordnung an sämtliche Bezirkschulinspektoren herausgegeben werden. Der Minister machte zugleich wiederholt darauf aufmerksam, daß bei der Gründung von Schulgemeinden seinerzeit vielfach „mit Gewalt“ vorgegangen worden sei und daß die gegenwärtigen Unzulänglichkeiten als Reaktion gegen jene Vorgänge in die Erscheinung träten. (Dazu ist zu bemerken, daß an einzelnen Orten, wo die Bevölkerung während des Krieges verschleppt war, nur sehr wenig zurückbleibende Einwohner die Gründung von Schulen beschlossen). Die Abordnung gab dem Herrn Minister die Bereitwilligkeit zu erkennen, die Ordnung solcher Streitfragen in der loyalsten Weise zu erledigen. Im übrigen wurde uns auch bei dieser Gelegenheit im Ministerium von berufener Seite versichert, daß das

## deutsche Schulwesen hierzulande nicht angefaßt werden solle,

solange es einen polnischen Staat gebe.

Mancherlei Erscheinungen, vor allem die Besorgnis vieler Lehrer um ihre persönliche materielle Sicherung für die Zukunft, hatten in den Kreisen gerade der Lehrerschaft eine gewisse Unruhe hervorgerufen. Von solcher Stimmung getragen, erschien am 20. Dezember eine Gruppe von 9 Lehrern, die sich aus eigener Befugnis als „Lehrerkommission“ bezeichnete — ohne irgend ein Mandat — in den Räumen des Landesschulverbandes und verlangte die Uebergabe der Geschäfte an sie selbst, in der Meinung, daß die Entfernung der reichsdeutschen Kräfte von der Leitung des Verbandes günstig einwirken werde auf die Stellungnahme der Regierung; sie gaben gleichzeitig ihrem Wunsch Ausdruck, daß die Lehrer an den deutschen Schulen „Staatslehrer“ werden sollten. Die beiden Direktoren des Landesschulverbandes wiesen die Lehrer darauf hin, daß sie allein darüber nicht befinden könnten, da doch möglicherweise nach 2 Tagen 9 andere Lehrer von der Leitung des Verbandes Besitz ergreifen wollten; und abrigens sei der eine Direktor (Korodi) gebürtiger siebenbürgischer Schöffe und der andere (Flierl) seit einer Reihe von Jahren — noch aus der Zeit vor dem Kriege — in Lodz ansässig. Auf Anraten der beiden Direktoren entsandte dann diese Lehrergruppe eine Dreierabordnung nach Warschau, um sich beim Minister für Volksaufklärung weitere Informationen zu holen. Da sich gewisse äußere Schwierigkeiten ergaben, wurde auch hierin weitestgehendes Entgegenkommen gezeigt. (Da nämlich die Lehrer wegen der Deckung der Unkosten Sorgen hatten, wurden ihnen die Mittel für ihre Fahrt aus Verbandsmitteln angetragen, was sie dankend annahmen). Zugleich wurde die nach Warschau zu entsendende Abordnung zur Mitteilung an den Minister ermächtigt, daß beide Direktoren, Korodi und Flierl, bereit sind, von ihrem Posten zurückzutreten, wenn der Minister erklärt, daß das deutsche Schulwesen in Polen nur unter Voraussetzung dieses Rücktritts zu sichern sei.

Am 27. Dezember erschienen die Lehrer Jesh und Stübbe auf der Geschäftsstelle des Landesschulverbandes und berichteten über ihre Audienz beim Minister Bonikowski. Ihre Behauptung, daß sie mit Herrn Bonikowski gesprochen haben, erwies sich als ein Irrtum, da dieser doch nicht mehr Minister ist. (Zuruf: Richtig!) Auf Grund der näheren Personenbeschreibung ergab sich, daß die Abordnung offenbar den gegenwärtigen Minister für Volksaufklärung, Herrn Prans, meinte. Es ist demnach mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß dieser, gegenwärtig im Amt befindliche Minister die Abordnung empfangen hat. Er hat ihnen, so berichteten die beiden Lehrer, Folgendes erklärt: „Die deutsche Unterrichtssprache in den deutschen Schulen soll nicht angefaßt werden, es soll aber auch Polnisch als Unterrichtssprache 3. Jahrgang an“. Darauf hat die Abordnung der 3 deutschen Lehrer vorgeschlagen, es solle schon im 2. Jahrgang auch polnischer Unterricht eingeführt werden, worauf der Minister erwiderte, daß sei nicht zweckmäßig, weil die deutschen Kinder naturgemäß zuerst die gotischen Buchstaben lernen müßten und dann die lateinischen — wenn nun polnischer Sprachunterricht schon im zweiten Schuljahr noch dazu komme, so sei das zu viel, da lernten die Kinder überhaupt nichts“. (Zuruf: Das muß der polnische Minister den sogenannten deutschen Lehrern sagen. Unerbört!) Im übrigen erklärte der Minister bezüglich des Landesschulverbandes, „daß die Konstituante in dieser Frage befinden werde und daß vielleicht schon vorher ein besonderes Dekret des Ministers herausgegeben werde. Die deutsche Schule solle deutsch bleiben, die Regierung wolle

Toleranz üben, nur dürfe selbstverständlich in den Schulen nichts vorgetragen werden, was sich gegen den polnischen Staat richte“.

Für diese vorurteilslose und sachgemäße Aeußerung des Herrn Ministers, fuhr Direktor Korodi fort, müssen wir dem Herrn Minister unsern ehrerbietigsten Dank aussprechen. Es gehört ein hoher moralischer Mut dazu, heute, wo das Urteil weiter Volksstimmung durch die aufgepeitschte Leidenschaft so sehr getrübt ist, von so verantwortungsvoller Stelle sich so unbefangenen zu äußern. Selbstverständlich ist es nach dem Urteil aller Sachverständigen in der ganzen Welt ein absoluter pädagogischer Unsinn, dem Kinde schon im zweiten Schuljahr zuzumuten, eine zweite Sprache zu lernen, wo es doch alle Kräfte anspannen muß, um sich die elementarsten Kenntnisse in der Muttersprache anzueignen, dem natürlichen Nährboden aller Bildung, aber es gehört ein festerer Grad von Mannhaftigkeit dazu, vor dem wir uns in aller Hochachtung beugen, von so exponierter Stelle aus in einer so äußerst heißen Frage in dieser unumwundenen Form der Wahrheit die Ehre zu geben. (Langanhaltender allgemeiner Beifall).

Es wurde sodann einstimmig beschlossen, an den Herrn Minister für Volksaufklärung telegraphisch den Dank der Hauptversammlung für seine Stellungnahme auszudrücken. Der den Lesern bereits mitgeteilte Wortlaut des Telegramms sei hier des Zusammenhanges wegen wiederholt; es lautete:

„Zudem die außerordentliche Hauptversammlung des Deutsch-ev. Landesschulverbandes Kenntnis erhält von der Zusicherung des Herrn Ministers für Volksaufklärung, daß das deutsche Schulwesen in Polen erhalten und in dieser Hinsicht alles beim alten bleiben solle, bis die gesetzgebende Körperschaft des polnischen Staates weiteres verfügt, sprechen die zur heutigen Tagung des Landesschulverbandes versammelten Vertreter des deutschen Schulwesens in Polen dem Herrn Minister für diesen Ausdruck toleranter Gesinnung ihren tiefgefühlten Dank aus und hoffen, daß diese von hochgeachteter Staatsmännischer Auffassung getragenen Intentionen für alle Zukunft verwirklicht und dadurch die

## zuverlässigen Bürgschaften für ein brüderliches Zusammenleben aller Bürger des polnischen Vaterlandes geschaffen werden.“

Eine längere Aussprache knüpfte sich an die vom Vorsitzenden dem Vertreterstag unterbreitete Entschliessung, die der Vollständigkeit wegen hier ebenfalls wiederholt sei; sie hatte folgenden Wortlaut:

„Da die von der Staatsregierung verfügte sehr bedeutende Gehaltserhöhung für die im Staatsdienst tätigen Lehrer — 6000 M. Mindestgehalt, 12 000 M. Höchstgehalt — nach den gesetzlichen Bestimmungen auch für die dem Deutsch-ev. Landesschulverband in Polen angeschlossenen Schulen verbindlich ist, sehen wir uns genötigt vom Kultusministerium eine Erhöhung der Staatsbeihilfe zu erbitten, die der verfügten Steigerung der Lehrergehälter entspricht. Es geschieht dies unter der Voraussetzung, daß die autonome Stellung des Landesschulverbandes erhalten und die Unterrichtssprache in seinen Schulen deutsch bleibt, wobei dem polnischen Sprachunterricht der gebührende Raum gesichert werden soll.“

Lehrer Diesner (Kold) meint, die endgültige Antwort des Ministers für Volksaufklärung werde nicht so bald erfolgen, da er sich erst mit dem ganzen Kabinett über diese wichtige Frage verständigen müsse. Der Landesschulverband werde schon deshalb sich schwer behaupten können, da er bis dahin nicht imstande sein werde, die Staatsbeihilfe auszus zahlen.

Direktor Flierl teilt mit, daß der Staatszuschuß für das Quartal vom 1. Januar bis 31. März allerdings noch nicht angewiesen sei. Die von einzelnen Gemeinden noch nicht behobene Staatsbeihilfe für das letzte Quartal, die der schwierigen Postverhältnisse wegen nicht verbendet werden konnten, liegen aber zur Auszahlung bereit.

Direktor Korodi: Der Umstand, daß der Staatszuschuß für das laufende Vierteljahr von der Regierung noch nicht ausbezahlt wurde, deutet darauf hin, daß eine Entscheidung über die Zukunft des Landesschulverbandes für allernächste Zeit zu erwarten ist.

Lehrer Schramm (Grabieniec): Der Bericht, der Ihnen von den Lehrern Jesh und Stübbe erstattet wurde, ist nicht vollständig. Ich will Ihnen die Worte des Ministers vorlesen: „Die Minderheitsrechte sollen berücksichtigt werden. In untern Schulen wird die Unterrichtssprache die Hausprache sein, das heißt die deutsche Sprache. Unsere Schulen, die heute als Privatschulen gelten, werden verstaatlicht. Der Lan-

desschulverband wird in den nächsten Tagen durch ein besonderes Dekret aufgelöst werden. Alle Personen, die — nicht nur in der Schule, sondern im allgemeinen — gegen den polnischen Staat auftraten, werden bestraft werden.“

Lehrer Jesh (Anderspol) macht auf den Aufsat der „Lehrerkommission“ (der erwähnten 9 Lehrer) in der „Neuen Lodzzer Zeitung“ aufmerksam.

Direktor Korodi bemerkt hierzu, daß es nicht am Plage war, sich vor der Versammlung in der Deffektivität so gehässig zu äußern. Wir wollen hier so verhandeln, wie es der Bedeutung der Sache entspricht. Wir ahnen nicht nur, sondern ich weiß über den Gegenstand auch mehr, als ich Ihnen in meiner Stellung hier verraten dürfte. Es ist möglich, daß der Fall eintritt, man darf es vielleicht jetzt auch als Gewißheit annehmen, wie ich Ihnen nach dieser Mitteilung verraten darf, daß der Landesschulverband aufgelöst wird; aber lassen wir dem Minister ruhig das tun, was er für gut hält und warten wir mit Ruhe und Würde das Ende ab.

Lehrer Kennert (Dlechow): Wir sind hier zusammengekommen, um den Entschluß zu fassen, entweder den Landesschulverband bestehen zu lassen oder aufzulösen. Wir sind dem Herrn Minister dankbar für seine Mitteilung, daß die Polen wirklich tolerant sein werden und vertrauen seiner Sache. Es handelt sich hier nicht um das Deutschtum. Wir haben bei den Russen unter schwierigen Verhältnissen gearbeitet und haben trotzdem das Deutschtum gewahrt, wir haben Andachten gehalten und den Katechismus gelehrt usw. Wir wissen ganz genau, was wir zu tun haben. Wir zittern auch um unsere Nachkommenschaft. Aus meinen Ausführungen ist Ihr, daß wir keine Sorge darum haben brauchen. Hier ist nur die eine Frage: Soll der Landesschulverband bestehen bleiben oder nicht? Wie ist der Landesschulverband überhaupt entstanden? In meine Gemeinde kamen zwei Herren und sagten: Der Landesschulverband ist gegründet, bitte unterschreiben Sie. Und heute sollen wir warten, bis der Herr Minister den Landesschulverband auflöst! Wir sind polnische Bürger und müssen mit ihnen zusammenhalten. Denken Sie, wie weit es kommen würde, wenn Sie beschließen würden, der Landesschulverband solle bestehen bleiben. Da würde der Minister sagen: Seht ihr, sie ziehen nach Berlin! Unser Wille ist, mit den Polen zu gehen, mit ihnen zu siegen, zu kämpfen und zu sterben. Der Landesschulverband muß aufgelöst werden. Hierauf erörtert Redner die Gehaltserhöhung der polnischen Lehrer. Wie kann der polnische Staat auch arbeiten, wenn ihm der Nagel in der Ferse sitzt, die ihm die deutschen Okkupanten hineingetreten haben?

Vorsitzender verweist auf seine frühere Aeußerung über die Organisation des Landesschulverbandes. Wenn der Herr Minister den Wunsch, den wir in Betreff der Erhöhung der Staatsbeihilfe an ihn richten, erfüllt, so ist ja die deutsche Schule und das erhöhte Gehalt der Lehrer gesichert.

Lehrer Kersten (Majdany): Ich glaube, es ist überflüssig, dieses Gesicht an den Herrn Minister zu richten, denn Sie werden uns doch nichts geben. Es wird Gerechtigkeit verlangt. Meine Schulgemeinde ist nicht ordnungsgemäß gegründet worden. Die Herrn des Landesschulverbandes sind jedenfalls nicht daran schuld, denn sie haben mit Liebe für unser Deutschtum gearbeitet, und wir machen sie nicht verantwortlich dafür. Es muß eine Untersuchung darüber angestellt werden, wo die Schulen durch Willkür gegründet wurden.

Direktor Flierl: Es trifft zu, daß die deutschen Schulgemeinden formell durch Beamte der deutschen Verwaltung gegründet wurden, der das hiesige Schulwesen bis September 1917 unterstellt war. Die deutschen Landwirte hatten jedoch zuvor zum Ausdruck gebracht, daß sie ihre deutsche Schule durch Verleihung eines Selbstbestimmungsrecht gesichert wissen wollen; sie hatten selbst den Wunsch, Schulgemeinden zu gründen. Es stand ihnen frei, ihre Schulen dem Landesschulverband anzuschließen oder nicht. Wenn man gewisse Redner hört, so ercheine es, als ob die Landwirte dem Landesschulverband garnicht symmetrisch gegenüberstünden. (Zuruf: Frierl, arbeite seit Oktober 1917 für den Verband und habe überall unter Landwirten und Lehrern gefunden, daß man die gegenwärtige Organisation des deutschen Schulwesens als glücklich betrachte. Erst der politische Umschwung habe, vor allem bei einigen Lehrern, eine andere Stimmung erzeugt. Die Landwirte stehen aber auch heute auf dem Standpunkt, daß der Verband bestehen solle. (Langanhaltender lebhafter Zustimmung.)

Lehrer Kennert: Herr Flierl meint, daß wir früher alle zugestimmt haben und jetzt wollen wir los vom Landesschulverband. Das trifft nicht zu. Wir wollen retten und sichern, was wir können und was nötig ist. Wir müssen mit



den Wölfen heulen. Ich sage, jeder Wirt wird uns dankbar sein, wenn wir den Landes-schulverband auflösen.

Vorsitzender: Ich möchte die Lehrerschaft gegen sich selbst in Schutz nehmen. Es ist nicht die Rede davon, daß wir mit den Wölfen heulen müssen, denn wir sehen die Polen ja nicht als Wölfe an. Wenn die Meinung, die hier wiederholt zum Ausdruck gebracht wurde, eine wahrhaft ehrliche ist, so betrachten wir unsere polnischen Mitbürger hier als unsere Brüder. Wir behaupten weder, daß sie heulen, noch auch, daß wir mitheulen müssen. Wir wollen uns klar und vernünftig auseinandersetzen und wollen dem natürlichen Gang der Entwicklung nicht vorgreifen, indem wir aus eigenem Antrieb die mit vieler Mühe geschaffene Organisation preisgeben.

Lehrer Rennert meint, daß er das Bild von den Wölfen nur angewendet habe inbezug auf die Uebereinstimmung mit den eigenen Ansichten.

Lehrer Will: Herr Fliet hat vorhin gesagt: „Wir freuen uns, daß das polnische Volk, das über 100 Jahre geknechtet wurde, frei geworden ist.“ Ja, wir freuen uns und wollen auch treue Staatsbürger sein und alles daran setzen, mit dem polnischen Volk in Frieden zu leben. Wir hoffen von der polnischen Regierung, daß sie unser Volkstum sich frei entfalten lassen wird. Es ist nicht wahr, daß der Landes-schulverband zu dem Zweck ins Leben gerufen ist, aus uns Reichsdeutsche zu machen. Wir wollen ja nicht reichsdeutsch werden; dieser Boden ist hier heilig für uns.

### Wir wollen Gut und Blut für dieses Land einsetzen,

aber unsere Eigenart wollen wir uns wahren und nicht fürchten haben. Wir wollen unsere Schulen behalten und die Selbstverwaltung für sie, und wenn wir selbst für ein halbes Gehalt unserem Volke dienen. Wir haben unsere Heimat hier und hier wollen wir leben und sterben.

Vorsitzender: Es ist mir von hochstehender Seite noch vor Monaten gesagt worden, es werde im Lande eine Agitation entfaltet, um die deutschsprachigen Bürger Polens zu veranlassen, reichsdeutsch zu werden. Es hätten sich Lehrer in den Dienst dieser Sache gestellt. Ich erwiderte darauf sofort, es wäre durchaus falsch, wenn dies geschähe, denn es würde dadurch ein Zwiespalt in die Seelen unserer hiesigen Landsleute getragen, der nur dazu beitragen würde, ihre Stellung im Staate innerlich zu erschüttern, ihr Gefühl der Bodenständigkeit zu gefährden.

Lehrer Schramm: Wenn auch die Schulen dem polnischen Staat unterstellt werden, so werden die Lehrer, die die polnische Sprache nicht hinreichend beherrschen, ihre Stellen dennoch behalten. Ich habe den Herrn Minister in dieser Angelegenheit gesprochen und er sagte mir, daß diese Kollegen nicht zurückgewiesen werden. Es wird eine Zeit kommen, in der sie sich in der polnischen Sprache vervollkommen sollen. Es werden Kurse für diejenigen errichtet werden. Der Landes-schulverband kann, wie er heute aussieht, nicht weiter existieren.

Landwirt Glaz (Zagzowice): Wenn der Verband aufgelöst würde, es trafe unsere Schulen schwer! Wir würden mehr belastet werden und müßten befürchten, daß die deutsche Schule zurückbleibt. Der Verband muß bestehen.

Lehrer Will: Es ist wirklich wahr, daß in der Gegend von Warschau von deutschen Beamten den Landwirten Formulare vorgelegt wurden, worin sie erklären sollten, daß sie deutsche Reichsangehörige werden wollten. Ich habe im Namen des Deutschen Vereins diese Formulare selbst zerissen und immer wieder betont, daß wir hierher gehören; hier sollen wir arbeiten, leben und sterben.

Vorstandsmitglied Eichler (Kawerow): Ich wollte vom Deutschen Verein aus erklären, daß sich dieser nie in eine Reichsdeutschwerden-Agitation eingelassen hat und erst recht nicht der Landes-schulverband. Beide haben im Gegenteil sich bei jeder Gelegenheit dahin geäußert, daß

wir im Lande bleiben müssen und daß wir uns auch zu den polnischen Mitbürgern in freundschaftlicher Weise stellen müssen. Wer an der Versammlung am 10. Dezember 1916 teilgenommen hat, der weiß, daß wir auf dieser Versammlung den Beschluß gefaßt haben, uns in die neue Staatlichkeit hineinzuleben. Es ist also Lüge und Verleumdung, was nach dieser Richtung Gegenteiles hier und in dem vom Lehrer Jesz zum Lesen empfohlenen Aufsatz der „Neuen Lodzjer Zeitung“ behauptet wird. (Beifall.)

Lehrer Brenner (Brzeziny): Ich habe in Rußland von der Gründung des Landes-schulverbandes erfahren. Ich und die Kollegen, mit denen ich dort sprach, haben diesen Vorgang freudig begrüßt. Wenn man aus dem, was man in der Vergangenheit erlebt hat, fähig ist, Lehren zu ziehen — Nedner zählt Beispiele auf —, so ist es unverständlich, wie man das Selbst-Bestimmungsrecht über die Schule so einfach preisgeben will.

Landwirt Doberstein (Wlodzislaw): Wir sind für den Verband. Wenn wir unsere Schulen nicht selber verwalten dürfen, so kann es dahin kommen, daß in den Schulen für unsere deutschen Kinder kein Platz ist, weil zuerst die polnischen Kinder angenommen werden.

Schulleiter Jahnke (Alexandrow) stellt den Antrag auf Schluß der Debatte. Es wird beschlossen, die in der Niederschleife eingetragenen Personen sprechen zu lassen.

Durch immer häufigere Zwischenrufe aus der Gruppe oppositioneller Lehrer war die Versammlung schon seit einiger Zeit unruhig geworden. Auch bei der Abstimmung über den Antrag auf Schluß der Aussprache kam es zu erregten Auseinandersetzungen. Landwirte erhoben sich und riefen den Lehrern der Minderheit zu: „Es sind nicht nur Lehrer da!“ „Nicht wir haben zu bestimmen!“ „Wir wollen unsere Schule behalten!“ Durch weitere Gegenrufe einzelner Lehrer entsteht Tumult. Die Versammlung erhebt sich und wendet sich mit Entrüstung gegen die Vertreter der Minderheit der Lehrerschaft.

Vorstandsmitglied Neumann (Lodz) ergreift das Wort und beruhigt die Versammlung durch entschiedene Haltung zur Besonnenheit.

Lehrer Jesz (Andrespol) stellt einen Antrag, der folgenden Wortlaut hatte:

„Die zu der Tagung des Landes-schulverbandes Versammelten beschließen Folgendes: Bei voller Wahrung der Autonomie in sprachlicher und kultureller Hinsicht wollen wir, die deutschen Lehrer des Landes-schulverbandes, alle Rechte der staatlichen Lehrer genießen und alle Pflichten teilen und sehen der Auflösung des Landes-schulverbandes mit Ruhe und Vertrauen zur Toleranz des polnischen Volkes entgegen.“ Es enschlief eine kurze Geschäftsdebatte.

Vorstandsmitglied Pastor Dietrich (Lodz): Wir könnten das Telegramm an den Herrn Minister etwas abändern. Der Herr Minister meinte mit seinen Worten, daß der Landes-schulverband bedingungslos geschlossen werden muß, er gab uns jedoch die Zusicherung, uns unsere deutschen Schulen zu erhalten. Was uns der Herr Minister sagte, ist herrlich und schön, und wir müßten ihm dafür ein Dank-telegramm nach dem andern absenden. Darum schließen wir also nicht den Landes-schulverband, denn er ist ja schon geschlossen.

Vorsitzender: Es trifft nicht zu, daß der Landes-schulverband schon geschlossen ist, und wir wollen ihn auch nicht von uns aus schließen. Im übrigen wollen wir auch den Wert dieser autonomen Organisation nicht unterschätzen, denn sie bedeutet das geistige Band für das deutsche Schulwesen.

Lehrer Steinke (Zbica) beschwert sich über eine Ungerechtigkeit gegen ihn. Es sei ihm von einem pädagogischen Beirat des Verbandes die Alterszulage vorenthalten worden. Auch sei seiner Gemeinde die Staatsbeihilfe verkleinert worden. Ich habe nichts gegen den Verband, aber es muß darauf geachtet werden, daß solche Ungerechtigkeiten nicht vorkommen.

Direktor Fliet weist darauf hin, daß es wohl möglich sei, daß da und dort ein Irrtum vorgekommen ist. Man möge bedenken, daß der Verband aus dem Nichts entstanden sei und sich alles zur Geschäftsführung und zur Ueberlicht notwendige Aktienmaterial erst schaffen mußte. Was habe es für Mühe gemacht, Lehrerverzeichnisse u. a. lückenlos anzufertigen, die Personalbogen und sonstigen Formulare einzubekommen. Uebrigens sei doch jedem, der glaube, daß ihm Unrecht widerfahren sei, die Möglichkeit gegeben, sich beim Vorstand des Verbandes zu beschweren. Daß manchen leistungsfähigen Gemeinden der Zuschuß verkleinert wurde, habe seinen Grund darin, daß ärmere Schulgemeinden weitgehend unterstützt werden mußten. Es gibt viele leistungsfähige deutsche Schulgemeinden, die eine geringere Schullehrer entrichteten als die polnischen Wirtel derselben Gegend. Da sei es nun billig, daß ein Ausgleich geschaffen werde. Ohne diesen Ausgleich, diese gegenseitige Hilfe, hätte eine erhebliche Anzahl von Schulen überhaupt nicht bestehen können!

Lehrer Mantey (Bogucin): Ich spreche im Auftrag meiner Schulgemeinde, wenn ich sage, die Schulgemeinde wünscht, daß der Verband erhalten bleibt.

Landwirt Schendel (Sarnowo): Wir haben die Befürchtung, daß bei einem Wegfall der Staatsbeihilfen oder, wenn die polnischen Gemeinden auch von unsern Wirten Steuern einzahlen, die deutschen Schulen nicht bestehen können. Wir sind aber dafür, daß der Landes-schulverband am Leben bleibt.

Lehrer Brill (Elsanowo): Meine Gemeinde ist durchaus nicht dafür, daß der Landes-schulverband aufgelöst wird. Heute soll es ein freies Polen geben und es soll ein jeder zu seinem Recht kommen. Man wird uns Deutsche hier auch nicht knechten wollen. Heute darf jeder mit freiem Gewissen auftreten und sagen, was er fühlt und was er wünscht. Wir wollen darum auch sagen, was wir wünschen. Wir wollen unsere deutschen Schulen behalten, und das können wir nur, wenn wir eine

### Selbstverwaltung der Schulen

haben.

Hierauf erfolgte die Abstimmung über die von der Verbandsleitung vorgeschlagene Entscheidung, die mit erdrückender Mehrheit angenommen wurde. Von etwa 250 Vertretern stimmten nur 28 dagegen. Damit erübrigte sich die Abstimmung über den Beschlußantrag des Lehrers Jesz, der sich übrigens als Kundgebung eines Teiles der Lehrerschaft kennzeichnet und deshalb nicht dem Vertretertag der Schulgemeinden zur Beschlußfassung unterbreitet werden kann. Der Vorsitzende dankte der Versammlung für die Ruhe und Sachlichkeit, mit der die Angelegenheit im großen und ganzen behandelt wurde, und sprach die Hoffnung aus, daß das deutsche Schulwesen in Polen unter allen Umständen, was auch die Zukunft bringen möge, für alle Zukunft erhalten bleibe, dem deutschen Volkstum wie dem polnischen Staate zum Heile. Wenn der Landes-schulverband wirklich aufgelöst werden sollte, so müsse der Lehrerschaft bange sein vor der ungeheuren Last der Verantwortung, die hinfür sie allein tragen müsse für ihre hohen Erziehungs-aufgaben, aber er sei überzeugt, daß die deutschen Lehrer alles daran setzen werden, die verdoppelten Pflichten im Gefühle ihrer großen Verantwortlichkeit in Treue zu erfüllen.

Pastor Gerhardt sprach sodann ein zu Herzen gehendes Schlußwort, worin er zur Einigkeit im Guten ermahnte. Der gemeinsame Gesang „Laß mich Dein sein und bleiben, Du treuer Gott und Herr“, beendete die denkwürdige Tagung.

## Zur Frage des deutschen Schulwesens in Polen

erhalten wir folgende Zuschrift:

Am 4. Januar d. J. fand im Lokale des christlichen Lehrervereins, Andrzejstr. 4, eine Versammlung der Lehrer der deutsch-evangelischen Schulen aus 15 Kreisen Polens statt, auf der folgende Resolution gefaßt wurde:

Wir erachten den uns durch die Okkupanten aufgezwungenen deutsch-evangelischen Landes-schulverband als eine wie in politischer, so auch in pädagogischer Beziehung schädliche Institution.

In politischer Beziehung insofern er zur Spaltung der in Polen ansässigen deutschen Bevölkerung und der polnischen Gesellschaft führt, zugleich aber zur Bildung eines Elements strebt, das sich staatliche Funktionen aneignet und der Kontrolle entzieht.

Schädlich in pädagogischer Beziehung, da er zur Heranbildung solcher Bürger führt, die ihrem Reiche entfremdet und als ergebene Wertzeuge für fremde Falsche dienen werden.

Gestützt auf eigene Ueberzeugung, sowie auf zahlreiche Stimmen aus der Mitte der Eltern der Kinder, die wir unterrichten, verlangen wir:

- 1) sofortige Liquidierung des deutsch-evangelischen Landes-schulverbandes;
- 2) Einverleibung unserer Schulen in das Schulnetz der öffentlichen und allgemeinen Schulen;
- 3) Beseitigung der Personen, die den Schulverband ins Leben gerufen haben;
- 4) Verstaatlichung des deutsch-evangelischen Lehrerseminars in Lodz mit Berücksichtigung der Bedürfnisse der deutsch-evangelischen Bevölkerung in Polen, wie auch die Anstellung qualifizierten Lehrpersonals und Bestätigung eines entsprechenden Lehrprogramms;
- 5) wir bitten die staatliche Behörde um eine Intervention in Sachen der Regelung unserer Forderungen bis zum Tage der Auflösung des Schulverbandes;
- 6) während wir weiter auf den Lehrerpösten an den deutsch-evangelischen Schulen verbleiben, erachten wir uns nicht mehr als Mitglieder des deutsch-evangelischen Landes-schulverbandes.

Gleichzeitig wurde folgendes Telegramm an den Herrn Minister für Kultus und Unterricht abgesandt:

„Die am 4. Januar 1919 aus 15 Kreisen Polens in Lodz versammelte Lehrerschaft der deutsch-evangelischen Schulen des uns aufgezwungenen Landes-schulverbandes brückt dem Herrn Minister der Volksaufklärung für den in Angelegenheit der Auflösung des Schulverbandes und der Einverleibung der deutsch-evangelischen Schulen in Polen eingenommenen Standpunkt ihren tiefgefühlten Dank aus und versichert treue Bürger des polnischen Landes sein und zu solchen auch die ihr anvertrauten Kinder erziehen zu wollen.“

Nachdem wurde folgendes Telegramm an General-Superintendenten Herrn Bursche abgesandt:

„Die am 4. Januar 1919 aus 15 Kreisen Polens in Lodz versammelte Lehrerschaft hat eine Resolution angenommen, der zufolge der ihr durch Organe der Okkupation aufgezwungene Landes-schulverband aufgelöst und die Schuljugend im evangelischen Geiste unseres Landes erzogen werden wird. Wir begrüßen in Seiner Hochschwürden dem Herrn General-Superintendenten den Vertreter unserer teuren Landeskirche und bitten um Unterstützung unserer Bestrebungen bei den diesbezüglichen Behörden.“

Im Auftrage der Lehrerkommission:

Waldemar Schramm-Grabentiez,  
Paul Jesz-Andrespol.

Wie uns aus Lehrerkreisen berichtet wurde, hat an dieser Beratung nur ein kleiner Kreis der Landlehrer teilgenommen. Die Stellungnahme der Lehrer in ihrer Gesamtheit, sowie auch der sonstigen Vertreter der Schulgemeinden zu der berührten Frage geht aus den Verhandlungen des Landes-schulverbandes hervor, deren Verlauf an anderer Stelle unseres Blattes eingehend dargestellt wird, sowie aus dem bereits am 5. d. M. veröffentlichten Bericht über die allgemeine Tagung der Lehrer des Landes-schulverbandes.